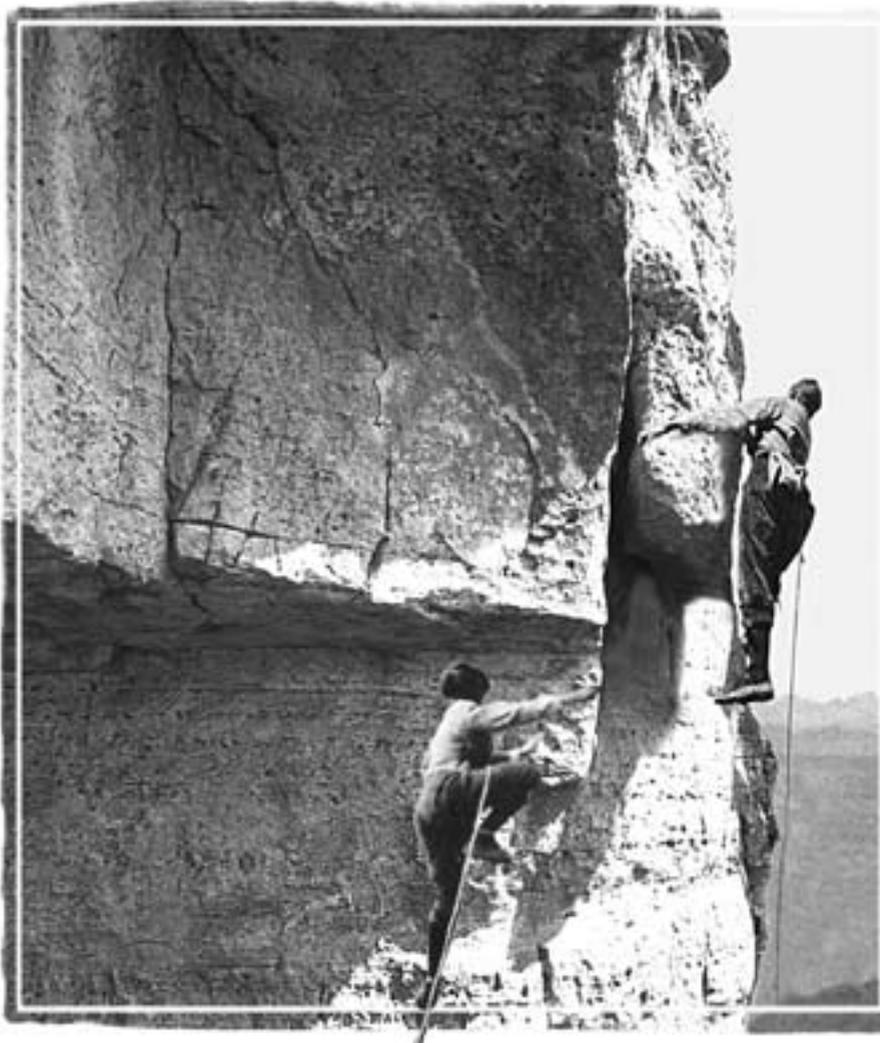


DER KLEMMKEIL

Das norddeutsche Klettermagazin



kostenlos



2003



ALWAYS AT YOUR FINGERTIPS.



That's how it is with SALEWA products. Simple and easy ordering through www.salewa.com.  For an instant overview of what we have in stock. And your order will be in your hands within 48 hours. Guaranteed!



Editorial EDITORIAL

Na Leute, damit hätte wohl keiner von Euch gerechnet, dass es schon wieder eine Ausgabe des KK gibt! Der Herbst-Klemmkeil war somit keine außerordentliche Erscheinung wie es ab und zu der Jungfrau Maria oder dem Sommer in Deutschland einfällt. Und so wird es weitergehen, alle halbe Jahre, also wie ein Jahrhunderthochwasser.

Die Themen sind zwar gemischt, wir versuchen aber eine gewisse Regelmäßigkeit beizubehalten. Wir werden immer mal wieder das Alte mit dem Neuen verbinden, daher haben wir diesmal auch Paul Preuss aufs Titelbild gepackt, einen Mitbegründer des Freikletterns. Malte geht mit uns in die Berge zurück, Jo hat sich mit einem „Alten“ verbunden und Paul Preuss, ja Paul Preuss berichtet auch über etwas „Aktuelles“.

An der Sperrungsfront tut sich wieder was. Die Verhandlungen laufen, daher kratzen wir nur wenig am Thema. Ansonsten schlage ich jedem vor, der bis hier her gekommen ist, weiter im Heft zu lesen, dann wird man schon merken, was noch alles drin ist.

Ganz wichtig war, für uns und vor allem für den KK, zu definieren wo die Reise eines KK des 21. Jahrhunderts hingehen soll. Ganz oben stand da **Unabhängigkeit** und daher habe ich mir vorsichtshalber, als demokratischer KK-Monarch und stellvertretender Vorsitzender der IG Klettern Niedersachsen, den guten Rolf Witt mit in die Redaktion geholt.

In den Vorstandsbeschlüssen der IG Klettern, die wir auf Seite 35 abgedruckt haben, ist diese Unabhängigkeit auch gegeben. Herausgeber bleibt weiterhin die IG Klettern, die den KK, das müssen wir a) lobend erwähnen und b) einfach dankend anerkennen, wieder zum Leben erweckt hat und finanziell stützt.

Da das Blatt nur alle halbe Jahre erscheint, wird es im Hinblick auf kontroverse Themen wichtig sein, dass diese Themen auch schnell und aktuell diskutiert werden können. Daher wird der KK eng mit www.kletternimnorden.de, der von Ralf Kowalski gemachten Website, zusammenarbeiten. Das hat schon bei der letzten Ausgabe funktioniert.

Was noch nicht so gut funktioniert hat, war unsere Versorgung mit Beiträgen von Eurer Seite. Bitte schreibt uns. Schreibt Artikel, Leserbriefe, Geschichten, Porträts, schick Fotos, Gags, Comics oder wichtige Termine. Dinge die nicht zwingend was mit dem Klettern zu tun haben, werden natürlich auch gerne genommen. Und auf Seite 26 seht Ihr sogar, dass das Rätsel auch kein Fake war. Also, bitte beteiligt Euch!

HDWG* und harzGrit

Euer Stefan



(*wer damit immer noch nichts anfangen kann, sollte die Buchstaben mal langsam einzeln hintereinander aussprechen, dann weiß man, was man dieses Jahr klettern sollte)

INHALT

Editorial	3
Impressum	4
Bouldern	5
Leseprobe „Westwand“	6
Buchkritik	11
Vrangn	12
Bohrhaken bombensicher?	14
Damenkletterei	16
Historie - Vor 20 Jahren	17
Leserumfrage	17
Story „Marathon mit Richard“	18
Porträt - Helden des Nordens	24
Rätsel	26
Göttinger Kletterkeller	27
Pro & Contra KK 5	28
Flossing	29
Jedem seine Nische	30
Termine	32
Story „Ithys“	33
KK-intern: Un-Abhängigkeit	35
In Sachen Krafftausdauer	36
Comic - Panitti zieht durch	38
Katze aus dem Sack	40
Beitrittserklärung IG Klettern Niedersachsen e. V.	41
Adressen	42

IMPRESSUM

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Stefan Bernert (Chefredakteur) | Kohlenwiese 5 | 38640 Goslar | fon 05321/313838 | fax 040/3603096778 | email stberner@aol.com. | Rolf Witt | Friedrich-Rüder-Straße 20 | 26135 Oldenburg | fon 0441/85043 | email witt@umbw.de **Anzeigenredaktion** Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richter-barner-gmbh.de **Layout und Satz** UMBW - Rolf Witt Adresse s. o. | web www.umbw.de

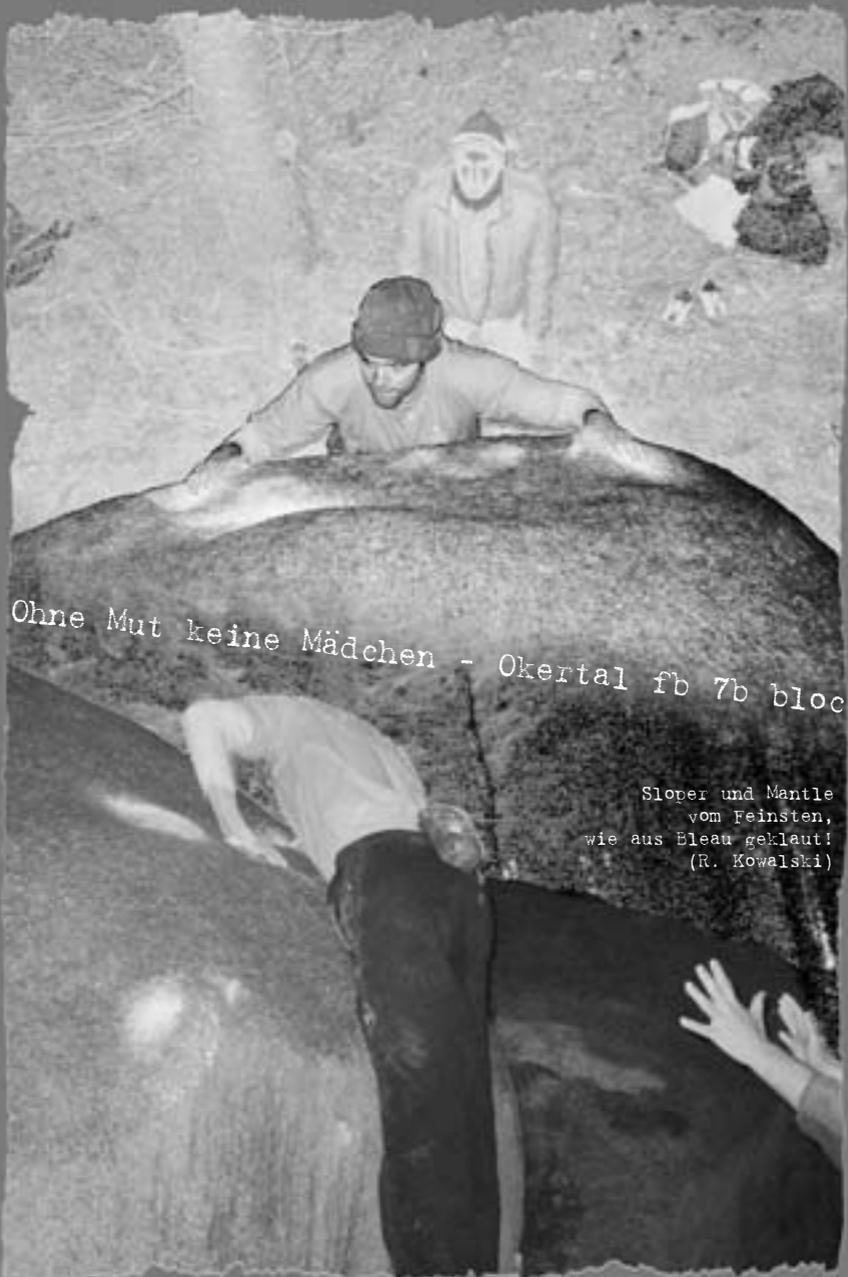
An diesem Heft -[No. 6 / Frühling 2003] wirkten mit Stefan Bernert, Jo Fischer, Jugend Whv + Kiel, Gerald Krug, Christina Kuhl, Jochen Marx, Dirk Panitzki, Hans Weninger, Rolf Witt.

V.i.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels. Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Vielen Dank an unsere Inserenten! Bitte beachtet deren Angebote.

Titelbild Paul Preuss und Gefährtn im *Briefkasten* (6) / Kamel (Südl. Ith) | Fotos: Rolf Witt und Deutsche Alpenzeitung (Bergverlag Rudolf Rother) | Fotomontage: Rolf Witt

BOULDERN



Ohne Mut keine Mädchen - Okertal fb 7b bloc

Sloper und Mantle
vom Feinsten,
wie aus Eleau geklaut!
(R. Kowalski)

Kletterer: Arne Gräbe - Fotos:Bernert - Bearbeitung: Witt

STORY Westwand (Leseprobe)

Eine tiefe Spur führt den Grat hinauf. Pepas Abstand zu Alex wird größer. Warum lässt er sie überhaupt unangeseilt über den Gletscher gehen? Da sind doch Spalten. Oder sind hier keine? Sie keucht. Zehn Schritte, stehen bleiben. Zehn Schritte, stehen bleiben, aber wenn sie stehen bleibt, wird der Atem schier nicht langsamer, da kann sie genauso gut weitergehen. Ihr Atmen ist nurmehr ein Winseln. Das Blut rauscht so schnell durchs Hirn, da wird jeder klare Gedanke weggeschwemmt. Ihr scheint, als käme sie überhaupt nicht vorwärts. Zehn Schritte. Aber bis zehn kann sie gar nicht mehr zählen. Sie bleibt stehen, will weiter, will stehen bleiben, geht. Was für ein einsamer Kampf. Und so lächerlich. Es ist nur der Gipfelgrat einer Seilbahn. Wo der Grat in den Felstunnel mündet, wartet Alex. „Die letzte Gondel ist weg.“

„Nein!“ Sie lässt ihren Rucksack fallen, setzt sich drauf und lehnt sich mit dem Rücken gegen den Schnee.

„Um wie viel hast du sie verpasst?“ „Ich war rechtzeitig hier“, schiebt er zwischen den Zähnen durch und starrt hinaus ins Tal. Von Westen schieben sich schwarze Wolken näher, langsam und schwer. Wenn die heute schon kommen, liegt der Wetterbericht schon wieder daneben.

Jetzt ist sie schuld. Und: sie ist ihn nicht los für heute. Schlafsack und Kocher haben sie nicht mit.

„Warum bist du nicht mitgefahren?“

„Du hättest das gemacht!? Das kann ich mir vorstellen!“

Anja ist von der Post zurück, als Mama anruft. Lange redet sie nicht mit ihr. Sie stellt Musik in der Küche an, kippt einen Ouzo und macht einen opulenten Salat. Immer häufiger denkt sie an die Zukunft. Falls es mit Vertical nicht

klappen sollte, kann er immer noch führen gehen. Die Outdoor-Branche boomt, und wer darin einen Beruf hat, der lebt eigentlich sicher. In Deutschland gibt es fünfmal so viele hauptberufliche Bergführer wie noch vor zehn Jahren. Wenn man Leute auf Berge führt, ist Deutschland allerdings kein guter Stützpunkt, daher kommen die anderen Bergführer, die Toni kennt, nur am Wochenende heim. Für die Frauen ist das wie eine Fernfahrerehe.

„Magst dich nicht mal wieder rasieren?“ Sie sieht ihn mit diesem Blick an, bei dem er nie nein sagen kann. Toni liebt diese Benimmspiele nicht. Aber ihre Hand auf der rasierten Wange belohnt genügend. Die Werbung hat Recht: ein Streicheln, ein Kuss, und das Weib hat gewonnen.

Und so lächerlich.
Es ist nur der
Gipfelgrat einer
Seilbahn ...

Beim Rasieren hängt sein Gips über der Krücke. Es juckt unter dem Scheißgips. Macht einen ganz fickerig. Ist er ein Schwein, wenn er denkt: Nie kann ich sie verlassen, wenn sie so gut im

Bett ist?

Er nimmt einen Sprühstoß von dem Parfüm, das sie ihm geschenkt hat, und krückt in die Küche. Er sieht ihr in die Augen. Er schiebt sie gegen die Kühltruhe, Becken an Becken, und sieht ihr wieder in die Augen und legt seine Lippen auf ihren Mund und fährt mit der Hand durch ihr Haar, ihr volles Haar. Sie knetet seinen Hintern mit den Händen und zieht ihn an sich. Er versucht, sie im Stehen zu nehmen, aber sie lacht nur, und er lacht selbst. Alberner Ehrgeiz, das mit Gips zu versuchen, aber sie haben ja einen Teppich.

Das Tief kommt früher als vorhergesagt. Es gießt, Kälte lässt den Atem dampfen. Die meisten ziehen sich früh in die Zelte zurück. Victor schiebt die Kasette der

Singenden Schwänze ein, bei denen Luigi Gitarre spielt.

„Im Studio sind wir nicht doll“, hat Luigi gewarnt, „wir sind mehr eine Live-Band.“

Für ihre Auftritte verkleiden sie sich als Penisse und sauen mit Milch auf der Bühne rum und kriechen durch Pappkartons, in denen schwarze Perücken kleben. Luigis älterer Bruder hat klassisches Klavier und moderne Komposition studiert. Er hat Sachen komponiert, bei denen stehen zwanzig Leute mit Bohrmaschinen auf der Bühne, womit sie sich mal gleich in Überzahl zum Publikum befinden, also wirklich, das ist Avantgarde. Aber im Gegensatz zu seinen Klavierjobs brauchen die Singenden Schwänze vor einem Engagement nie irgendwo vorzuspielen. Luigis Bruder leidet darunter. Die Lieder hören sich alle ziemlich ähnlich an, aber wenn man schnell Auto fährt, ist es wahrscheinlich genau das Richtige.

Frog und Mandy haben Jobs gefunden. Frog spült morgens und abends in einer Kneipe in der Fußgängerzone, die fünf Kilometer muss er zweimal hin und zurück. Er ist sicher, meistens mitgenommen zu werden, „denn er hat ja eine neue Hose. Mandy wechselt die Laken in einer kleinen Pension gleich um die Ecke.

Die Tür zu einem der Cafes stand offen. Pepa hockt auf einem Fußabstreifer, allein

mit dem leisen Heulen des Windes. Die leere Kasse steht offen, die Schränke sind abgeschlossen. Im Müll liegen zwei halbe Croissants mit Schinken. Die haben sie gesehen, als es noch hell war. Draußen heult der Sturm. Schnee liegt auf dem Fenstersims und wächst langsam an den Scheiben höher. Alex stromert irgendwo herum und sucht im Schein seines Feuerzeugs nach »etwas

Brauchbarem«. Mit einer halben Flasche Pastis kommt er zurück. Nach wenigen Schlucken ist ihnen warm.

„Hast du nie Heimweh in Peru?“

„Die Arbeiterklasse hat keine Heimat.“

„Blödmann.“

„Was soll ich denn sonst sagen?“

Pepa erzählt, sie wäre gern eine Küstenseeschwalbe, die fliegen immer dem Sommer hinterher und sind ständig unterwegs. Aber Alex hat mehr zu erzählen, findet sie, und so hört sie zu. Von einem Indio-Fest in den Bergen mit Fackeln, Medizinmännern und Kruzifixen erzählt er und von Gianluca und seinen schönen Frauen. Von seiner Wohngemeinschaft mit Gianluca und Rodolfo, der Schmuck herstellt und auch bei ihnen wohnt. Von den Führungsgästen, die ab fünftausend Meter immer wahnsinnig langsam werden, und von den Coca-Blättern, die er als Insider unterwegs kaut, weil die so schön gegen die monotone Latscherei da oben abstumpfen. Von dem freundlichen Alkoholiker, dem er seinen Ausweis als peruanischer guida de montana verdankt. Von dem Taxifahrer in Lima, der die Gefährdung der Menschheit durch die Raser beschwört „Die sich nicht an die Regeln

Im Müll liegen zwei halbe Croissants mit Schinken ...

halten, stellen Sie sich das vor: nicht an die Regeln halten, Señor, und bei Rot über die Ampeln fahren!“, während er in der Zeit, die er zur Schilderung dieser

Tragödie benötigt, selbst reihenweise rote Ampeln mitnimmt. Wie er per Anhalter durch die chilenische Wüste Atacama gefahren ist. Wie seine Touristen verzweifeln, wenn der Jeep nicht pünktlich kommt. Von den Meeresschweinchen, die in den Indiohöhlen auf dem Fußboden herumlaufen und abgehäutet wie Ratten aussehen, aber ganz vorzüglich schmecken. Apropos essen. Sie holen die zwei halben Croissants aus

STORY

dem Müll. Lecker. Später wird ihr schlecht. Sie geht raus und kotzt über Bord in die Dunkelheit. Sie setzen sich auf die Fußmatten und stecken die Füße in die leeren Rucksäcke und sitzen und warten. Und frieren und warten. Und sitzen und schlafen langsam, langsam ein.

Alex erwacht, als ein Mann in der blauen Jacke der Seilbahngesellschaft ihnen zwei Styroporbecher dampfenden Kaffee hinhält. Er rekapituliert: er hat gefroren, aus dem Müll gegessen und im Sitzen geschlafen, alles wegen ihr. Mit einem Lächeln dankt er für den Kaffee. Der Mann von der Seilbahn hat schlechte Zähne und ist genauso lange nicht rasiert wie er. Er gibt ihm eine Zigarette und Feuer und bedeutet ihm, dass er vorsichtig macht, damit sie Pepa nicht wecken.

„Ah, l'amour“, lächelt der Mann.
„Pas d'amour. Das heißt: dumme Nuss. Dumme Nuss. Ca va?“

Pepa fährt hoch, so dass er sich den heißen Kaffee über die Hose gießt.

„Pass doch auf, verdamm!“
„Tumme Nüss?“, fragt der Mann.
„Exactement“, grinst Alex und protestiert ihm mit dem Kaffeebecher zu.

Schneeregen klatscht gegen die Scheiben. Stahlseile verschwinden im Nebel. Böen schütteln die Gondel, mehrmals hält sie an, bis der Wind sich beruhigt. Es dauert lange, bis sie in Chamonix landen.

Vor dem Schaufenster von Snells Sport bleiben sie wie angewurzelt stehen. Vorgestern hat Alex eine Liste mit Ausrüstung geschrieben, die sie benötigen werden. Das vorhandene Material und das, was Toni schicken soll, haben sie subtrahiert und sind auf das gekommen, was fehlt. Schmerzhaft präzise kommen ihnen die Zahlen in den Kopf. 50 Kara-

biner, 15 Messerhaken, 20 Normalhaken, 15 Profilhaken. Copperheads, Rurps und das speziellere Zeug kommen noch dazu plus zwei Sätze Friends a neun Stück, jeder Einzelne über hundert Mark. Das kann man kaum schleppen, und bezahlen kann man es unmöglich.

Da es auf dem Weg nach oben kaum einen Absatz geben wird, der groß genug ist, um darauf zu übernachten, brauchen sie außerdem ein portaledge, wie es ebenfalls bei Snells Sport im Schaufenster hängt. Ein 'portable ledge' ist eine Art Cyber-Feldbett für zwei Personen, wobei der Unterschied zu einem Feldbett im Preis besteht und darin, dass man es aufhängen kann. An den Ecken sind verstellbare Gurte befestigt, die oben in einem Punkt zusammenlaufen. Mit einem einzigen Fixpunkt in der Vertikalen kann

man waagrecht liegen. Das haben auch die Amis erfunden, damals im

Yosemite. Außerdem braucht man einen Haulbag, einen Nachziehsack. Victor hat einen Haulbag. Er wird ihn nicht brauchen. Er ist nie sehr aktiv, wenn er den Sommer in Chamonix verbringt.

Von der Jalousie läuft ein Vorhang aus Wasser auf den Gehsteig, und es spritzt gegen die Gamaschen, die sie immer noch tragen. Hunger. Seit den zwei Croissants aus dem Müll haben sie nichts mehr gegessen. Pepa soll ihren Sponsor anrufen. Sie sagt, das Budget des laufenden Quartals ist mit dem Material fürs Matterhorn überschritten.

„Toller Sponsor!“, sagt er. „Und du hast wirklich keine Kreditkarte?“

„Njet.“

„Wie kann man nur keine Kreditkarte haben? Manchmal bist du so was von altmodisch! In Zukunft geht doch sowieso alles bargeldlos!“

„Kein Bargeld haben wir doch schon.“

„Die Zukunft ist bargeldlos!“ „Kein Bargeld haben wir doch schon.“

STORY

Am Geldautomaten wartet sie auf das erlösende Geräusch der Geldzählmaschine. Nicht immer gibt es Geld, und so hat sie das Geräusch schätzen gelernt. Auf einmal wechselt der deutsche Menütext:

„Ihre Karte wurde aus Sicherheitsgründen einbehalten.“

Das hatte sie noch nie.

„Ich war doch fast überhaupt nicht im Minus! Diese Schweine!“

Sie tritt mit ihrem Bergstiefel gegen den Geldautomaten. BANG. Der hat eine Blechverkleidung. Und noch mal. BANG. BONG. Alex zerrt sie am Kragen weg wie eine junge Katze und stellt sie vor einer Hauswand ab.

„Das ist kein Getränkeautomat! Da kommt nichts raus, wenn du gegentrittst.“

Das regt ihn alles nicht mehr auf. Sie jedoch kann es noch immer nicht glauben und tritt auf ihren Rucksack ein.

„Das war deine verdammte Tom Astor-Kassette!“, schreit sie. „Achtzehn Franken für diese Fernfahrerscheiße! Das war genau das, was zu viel war! Sonst hätten wir jetzt Geld!“

„Halt's Maul!“, sagt er ruhig.

Er zählt sein Geld auf ihren Rucksack und teilt acht Schweizer Franken und siebzig Französische Francs in zwei Hälften.

„Danke“, sagt sie leise.

Der Dank hält sich die Waage mit dem Schrecken:

Das ist alles. Im Supermarkt Payot-Pertin, in dem man Franzosen und Ausländer immer noch daran unterscheiden kann, dass nur die Ausländer bar bezahlen, kaufen sie Baguette und den billigsten Käse und trampen zum Camp. Es beginnt wieder zu regnen. Von den Bergen haben sie den ganzen Tag noch nichts gesehen. Alex ist klar, wie die Berge aussehen werden, sobald die Wolken sich teilen: weiß.



SACHEN FÜR UNTERWEGS

SFU

Ausrüster
für Bergsport
Wandern · Kanus
Radtouren · Klettern
Expeditionen · Fernreisen

☎ 0531/1 36 66, Mo - Fr. 10 - 19⁰⁰, Sa 10 - 16⁰⁰
Internet: www.sfu.de e-mail: info@sfu.de
Friedr.-Wilhelm - Str. 39/40, 38100 Braunschweig

STORY

Den Rest des Tages vermeiden sie Gespräche. Das einzige Thema wäre Aufgaben. Die anderen haben den Shelter umgebaut, weil sich in der Plane, die Alex als Dach aufgespannt hat, gefährlich viel Wasser sammelte. Zum Kochen bleibt genügend Regen in der Plane, und so muss niemand mehr durch den knöcheltiefen Matsch zum Wasserholen in den Wald. Nach einigen Tagen merken die anderen, dass Pepa und Alex pleite sind.

„Vergesst Geld!“, sagt Luigi energisch. „Hier habt ihr Essen, hier habt ihr zu trinken. Ein bisschen Geld haben wir auch für euch übrig. Wenn ihr deswegen aufgibt, treten wir euch in den Arsch. Also bleibt gefälligst hier!“

„Danke“, sagt Alex und räuspert sich. „Danke“, flüstert Pepa, „also, wir brauchen nur vier Tage schönes Wetter, mindestens, na ja, und das ganze Zeug.“ „Wie macht ihr das mit dem Material?“, fragt Giovanna. „Könnt ihr das klauen?“ „Ich war schon in dem Laden drin“, sagt Alex. „Ich denk nicht, dass das geht.“ Victor nutzt die

Gelegenheit, fünf Bier zu öffnen und sie zu verteilen. „Willkommen an König Artus' Runde!“, strahlt er. „Auf die Gemeinschaft!“ Für den Zeltplatz bezahlen sie nichts. Wenn der Kassierer auch immer zur selben Uhrzeit kommt, ist das nicht so schwer.

Abends sitzt Pepa viel mit ihrer neuen Freundin im Audi. Mit ein paar Pullovern unter dem Hintern hat man es auf den ausgeleierte Sitzen im Audi bequem wie in einem Cadillac. Giovanna trägt ein T-Shirt mit den Worten: „Give peas a Chance“. Sie hasst Hippies. Ein anderes von ihren selbst bedruckten T-Shirts hat sie Victor geschenkt, weil ihn die Aufschrift so haltlos begeistert hat:

„Life is a bottlefield“. Er trägt es Tag und Nacht. Bestimmt hatte Giovanna eine glückliche Kindheit und bestimmt eine tolle Mutter. Tolle Leute haben fast immer tolle Mütter. Toni fällt ihr ein, der ist auch toll. Aber sie hat ja dieselbe Mutter wie ihr Bruder. Ist sie dann auch toll? Sie möchte mit irgendwas wirklich Schlaudem das Gespräch eröffnen und sagt: „Luigi ist ganz schön kompliziert, oder?“ Giovanna zieht eine Braue hoch und sieht sie streng an. „Schätzchen“, sagt sie und dreht sich zu ihr. Pepa schluckt, bevor sie auch nur ahnt, wie es weitergeht. „Schätzchen“, wiederholt Giovanna, „du hast Recht. Aber wenn du einen unkomplizierten Kerl suchst, dann nimm einen ohne Gehirn. Zeig mir einen unkomplizierten Mann, und ich sag dir: Er hat kein Gehirn. Keine Ziele, kein Niveau, keinen Humor. No brain, no pain. Und jetzt weißt du, ob Luigi kompliziert ist.“ Da ist Pepa erst mal ruhig.

„Er hat dich verlassen, weil ... !?“ „Ja. Weil ich besser klettern konnte.“

Giovanna übersetzt ihr die Witze aus dem italienischen Playboy ins Englische und hält ihr das Playmate des Monats Juli unter

die Nase: Anna, 91-60-88. „Sie ist aus Genua! Genau wie ich! Ist sie nicht wunderschön?“ Pepa lächelt. „Ja. Stimmt.“ „Wie hast du eigentlich angefangen zu klettern?“, fragt Pepa nach einer Weile. „Ich hab nicht wegen Luigi angefangen, falls du das meinst. Das war schon vorher. Meine Großeltern hatten eine Apfelplantage. Als ich klein war, bin ich ständig die Bäume hoch. Ich bin mein ganzes Leben geklettert.“ „Ich hab bis sechzehn Judo gemacht, als Leistungssport. Mein erster Freund hat mich mit zum Klettern genommen, der war innerhalb seiner Clique ziemlich angesehen. Nach einem halben Jahr war ich besser als er. Ich hatte ziemlich Kraft vom Judo. Da war ich dann wieder allein.“

„Er hat dich verlassen, weil ... ?“ „Ja. Weil ich besser klettern konnte.“ „Das war aber ein Arsch.“ „Ja. Fand ich auch.“ „Wenn das ein Grund für die Männer ist, bleiben für dich aber nicht viele übrig.“ Alex nähert sich. „Mir doch egal“, sagt Pepa.

Giovanna dreht die Scheibe runter. „Was gibt's?“, fragt sie. „Wir fahren in eine Kneipe. Kommt ihr mit?“

[Auszug aus „Westwand“ von Malte Roeper, Knauer Verlag 2002, Seite 108 ff]

Buchkritik

Westwand von Malte Roeper

Ein Roman von einem Kletterer geschrieben. Für Kletterer? Wenn ja, dann ist es ein eigentlich sinnloses Unternehmen. Denn: Kletterer gehen klettern und haben keine Zeit zum Lesen, in so etwas Nutzlosem, außer in Führern.

Somit eine harte Aufgabe, für beide, Autor und Leser.

Fängt man aber doch an in Maltes Buch zu lesen, vielleicht ist man ja verletzt, dann wird die etwas andere Klettertour, auf der man sich nun befindet, zu einer netten Mehrseillängenroute mit witzigen und originellen Stellen. Anfangs noch etwas brüchig und unübersichtlich, so dass man lieber wieder abseilen möchte, aber hat man sich durch dieses Gelände hochgearbeitet, erwarten einen fantastische Ausstiegseillängen.

Der Leser erfährt einiges über Musik, welche man gut findet und welche nicht. Er erfährt vieles über Fußball, vielleicht zuviel über Fußball. Hiermit ist es bewiesen, dass es für Kletterer nicht nur das Klettern gibt. Es gibt also den Fußball und auch noch das andere Geschlecht, schlicht gesagt den Sex, doch das ist ja ganz gut, dass wir Bergsteiger auch darüber Bescheid wissen, damit der Kletterer nicht ausstirbt.

Über das Bergsteigen erfahren wir natürlich auch einiges, aber da beißt sich allerdings das ein oder andere mal die Katze in

den Schwanz. Ob die Hauptdarstellerin des Buches, die gute Pepa, ihres Zeichen nur Sporklettererin, wirklich alle Berge in Chamonix kennt, die Drus erkennt und sogleich Routen „lesen“ kann?! Sie hat vor ihrem Westalpenaufenthalt noch nie Steigeisen angehabt, erweist sich aber als alpines Techno-Eis-Neuerschließungs-Supertalent. Vor allem erfahren wir von den sehr guten Westalpenkenntnissen des Autors! Nichts für ungut.

Pepa beherrscht neben dem Techno-Klettern zum Glück aber auch den Sex im Portaledge - damit wären wir bei Alex, der zweiten Hauptperson des Romans. Unsagbar cool, bergtechnisch erfahren und von wahrer Männerfreundschaft überzeugt. Obsiegt schließlich Pepa, das „durchtriebene Weib“? Jedenfalls ein schönes, anders kaum denkbare Ende.

Pepa erscheint leider (sie hätte eine sinnstiftende Kletterheldin abgeben können) etwas konstruiert, die anderen Personen wirken echter; und mit Victor erschafft Malte eine echte Persönlichkeit mit Charakter.

Wie schon gesagt, das Buch steigt sich und man liest es bestimmt bis zum Ende. Ein Kletterer liest es bis zum Ende, denn es ist von einem Kletterer, für Kletterer. (Und, nebenbei gesagt, auch für Klettererrinnen).

[Christina Kuhl und Stefan Bernert, Goslar]

SCENE

Vrängn

Namen kenn ich keine. Eine wahre Geschichte aus der Vrängischn äh, Fränkischen.

„Spieglein, Spieglein an der Wand, wer sind die tollsten Kletterer im ganzen Land?“

„Meine Norddeutschen ihr, doch hinter den hessischen Bergen, die Franken sind tausendmal toller als ihr.“

Und, mal Hand aufs Herz, wir müssen es doch zugeben, sie sind die Tollsten.

Immer wieder war ich dort und wollte das Gegenteil sehen, aber ich musste erkennen: Sie sehen noch besser aus als wir, sie sind so unsagbar klug, haben so eine gewählte Sprache, mit einem so ausdrucksvollen Dialekt. Und sie kriegen nie genug, hörte ich. Eine Geschichte, die das bestätigt, begab sich einst im Ailsbachtal. Dem Tal der harten Wege und Boulder.

Wir fahren zum Schlupflochfels, um uns warm zu klettern. Dort angekommen fingen wir also mit Aufwärtour Nr.1 an. Einen Achter hatten wir uns ausgesucht. Man sieht, dass auch wir ziemlich toll sind, wenn man sich mit einem Achter warm macht. So ähnlich ging es weiter.

Relativ unbemerkt tauchte irgendwann ein Franke auf. Natürlich grüßte er nicht, das wäre auch zuviel verlangt gewesen, denn nicht das wir nur Fremde waren, um Gottes Willen wir kletterten auch noch (man muss sich jetzt auf dem Gesicht des Franken eine völlig fassungslose und abweisende Mine vorstellen, allerdings zeitweise mit einem leichten aber arroganten Lächeln) mit SEIL. Er kam, als hätte die Menschheit keine andere Sportart hervorgebracht, natürlich zum BOULDERN.

So lebten wir eine gute Stunde fast völlig unbemerkt nebeneinander, jeder eine vollkommen andere Sportart betreibend. Irgendwann fiel mir ein, dass dies der drit-

te Klettertag sei und sollten wir heute nochmals was Schweres probieren, einen Ruhetag bräuchten. Aber was macht man an einem Ruhetag bzw. in diesem speziellen Fall am Abend vor dem Ruhetag.

Eine Idee, die uns kam war Kino. War man ja schon öfter zum Zeitvertreib und ist doch manchmal eine gelungene Abwechslung, vor allem nach so beschwerlichen Klettertagen. Ich fasste mir also ein Herz und ging zum Franken um ihn etwas zu fragen:

„Hallo, Du kennst Dich doch bestimmt hier aus?“

Und jetzt kam schon die Antwort, wie aus der Pistole geschossen.

„Namen kenn ich keine“, in perfektem Fränkisch.

Wie, Namen? Langsam aber begriff ich. Er meinte Tourennamen. Offensichtlich hatte er unseren für läppische 60,- DM erstandenen Kletterführer nicht rumliegen sehen. In diesem Werk sind aber immerhin die Namen der Touren verzeichnet, die wusste ich also.

Ich denke, man weiß worum es hier geht. Es ist natürlich ganz besonders toll und gehört dazu auch noch zum guten Ton, wenn man in einem Gebiet alle Touren klettert oder abhakt ohne die Namen oder gar den Schwierigkeitsgrad zu kennen. Namen sind quasi Schall und Rauch. Daher „kenn ich keine“. Das musste ich mir also mal merken.

Doch zurück zu meiner eigentlichen Frage.

„Namen will ich nich wissen, wir haben doch'n Führer, Mann“ (die Reaktion ein bisschen säuerlich schon, gebe ich zu). „Ne, weißt du nicht, ob es hier in der Gegend ein Kino gibt?“

Was dann kam war die pure Enttäuschung. Ich wollte keine Gebietsinformation haben, hatte er das doch im Geheimen gehofft. Ein simple Frage, die von einem,

SCENE

ja von was für einem eigentlich gestellt wurde. Seine Mine blieb zwar weiterhin fassungslos, aber das arrogante Lächeln verwandelte sich in ein eher dümmliches. Und die Krönung, die zum Lächeln passt, war die Antwort.

„Ja, äh hier, ja ne oder, äh ... in Nürnberg.“

Wahnsinn, wer es noch nicht weiß, aber in Nürnberg gibt es ein Kino. Eine halbe Million Einwohner und es gibt da ein Kino. Wir waren hin und weg. Endlich wussten wir wo es „hier“ in der Gegend ein Kino gibt. Man musste ja nur 50 km weit fahren, aber dann war man da, am Ziel, in Nürnberg, wo es ein Kino gibt.

Ich gebe zu, ich habe ihn mit seiner Antwort etwas allein gelassen, denn einem

Franken als solchen kann man ja nichts. Obwohl, etwas später konnte ich doch nicht anders und „habe ich mir fast gedacht, dass es in Nürnberg ein Kino gibt“ bemerkt.

Als Andreas, so nebenbei dann noch den Boulder, an dem er (der Franke) wohl schon tagelang probierte, flashte, war es aus und vorbei. Das Fassungslose und Dümmliche wird sich in seinem Gesicht eingebrannt haben. Nichts für ungut, es war ja nur einer und wir wollen mal nicht alle über ein Kamm scheren, aber wir blieben vorsichtshalber an unseren Abenden und Ruhetagen doch nur in den lieblichen, einsamen Tälern der Fränkischen.

[Stefan Bernert, Goslar]



**1000 Dinge zum
Draußenleben !
Ausrüstung + Bekleidung**

**BERGSPORT
SUNDERMANN**

Hindenburgplatz 64-66, 48143 Münster, Tel.: 02 51 - 5 59 96, Fax: 02 51 - 5 15 79
Internet: www.bergsportsundermann.de Email: verkauf@bergsportsundermann.de
Parken direkt am Laden! Alles für Wanderer, Bergsteiger und Globetrotter!

HARDWARE

Bohrhaken - bombensicher?

Bohrhaken, gemeint sind eingeklebte (sog. Verbundhaken) oder einzementierte Bühlerhaken, gelten bislang als das Nonplusultra der Sicherungstechnik im Fels. Und das aus gutem Grund: ein optimal gesetzter Bohrhaken bricht erst bei Kräften, die um ein Vielfaches größer sind als alle Kräfte, die bei Kletterstürzen auftreten können. Alterung scheint ebenfalls keine Rolle zu spielen, da die Haken rostfrei sind und das Bohrloch durch das Verbundmaterial bzw. den Zement gegen Wasser abgedichtet ist, so dass Lockerung durch Erosion oder Frostsprengung auszuschließen ist.

Allerdings trifft all dies wohlgerneht nur auf optimal gesetzte Bohrhaken zu.

Dass die Realität anders aussieht, belegen einige Beispiele jüngster Zeit:

1. An den Bodensteiner Klippen ist ein einzementierter Bühlerhaken beim Sturz ausgebrochen. Der Kletterer überstand den Grounder zum Glück ohne schwere Verletzungen. Der Haken (zu kurz) war an einer falschen Stelle und auf eine falsche Weise gesetzt worden.
2. Im Göttinger Wald kam es zu einem Beinahe-Ausbruch eines einzementierten Bühlers. Es war der falsche Haken für den Sandstein gewählt worden.
3. Aus dem Kanstein wurde bekannt, dass ein neu gesetzter Haken lose wackelnd in seinem Loch sitzt
4. Aus dem Göttinger Wald ist ein Bühler bekannt, dessen Öse einige Zentimeter von der Wand absteht. Wie tief der Schaft im Fels sitzt, weiß niemand.
5. An den Ultradächern (*Veni, vedi, vici*) und der Galeriewand stecken zwei neue gesetzte Umlenker, die mächtig wackeln.
6. Am Nordwestlichen Buchenschluchtfels sitzt ein eingeklebter AV-Haken, der ebenfalls wackelt.

Alle diese Beispiele, von denen es sicher noch mehr gibt, sind letztendlich auf **mangelnde Sorgfalt beim Hakensetzen** zurückzuführen.

Diese Fälle sind ungeheuer besorgniserregend, da sich die Kletterer 100-prozentig auf Bohrhaken verlassen. Ist der erste Tote durch Hakenausbruch nur noch eine Frage der Zeit?

Alle Erstbegeher und vor allem die Sanierer sind aufgerufen das zu verhindern!

Einige Grundsätze zum Hakensetzen

- Im Sandstein genügen die im Kalk üblichen Schaftlängen von 6 - 8 cm nicht! 10 cm müssen es mindestens sein.
- Einzementierte Gerüstösen sind im Sandstein nicht sicher, da das Material zu weich ist, der Haken sich biegen und den Fels absprengen kann!
- Die Stelle für den neuen Haken muss mit großer Sorgfalt und Erfahrung ausgewählt werden: Kuppen, die abgesprengt werden können, sowie die Nähe zu Kanten und Rissen sind unbedingt zu vermeiden. Somit kommen nur ebene, massive Plattenstellen in Frage.
- Das Bohrloch muss rechtwinklig zur Felsoberfläche sein!
- Das Bohrloch muss staubfrei, beim Zementieren vorgehäst sein!
- Es dürfen keine Hohlräume in der Verbund- bzw. Zementmischung sein!
- Die Bohrhakenlasche oder -öse muss am Fels anliegen. Im Idealfall ist sie sogar etwas versenkt!

Liebe Sanierer, die Kletterer sind euch für eure Mühe wirklich dankbar, aber seid euch beim Hakensetzen der Verantwortung bewusst, die ihr für jeden einzelnen Haken und damit für das Leben der Kletterer habt.

[Jochen Marx, Göttingen]

Anmerkung der Redaktion: Da sich immer mehr Leute um das Hakensetzen schlagen, ist dieser Bericht fast eine Pflicht.



Gaststr. 6 Oldenburg
0 441 | 99 87 666

Nordseepassage Wilhelmshaven
0 44 21 | 99 42 87

Domshof 14 - 15 Bremen
0 421 | 33 65 523

Rosenstr. 10 - 13 Münster
0 251 | 48 82 08 34

[www. unterwegs.biz](http://www.unterwegs.biz)

UNTERWEGS



Mit Lust und Laune

UNTERWEGS

Ihr Spezialist für Reiseausrüstung



FRAUENSEITE Damenklettere i

Ja, Mädels, Ihr werdet es kaum glauben, J traditionell wie in den ganz alten KK-Ausgaben gibt es sie wieder, die Frauen-seite. Da aber wieder mal keine Frauen an dieser KK Ausgabe mitgearbeitet haben, (Christina zählt da nicht so richtig, da ich jeden Tag die Möglichkeit habe, sie bezüglich Mitarbeit mit Nachdruck zu überreden) müssen wir Männer das für Euch erledigen. Was dabei herauskommt: lest selbst.

„Der Mangel an Orientierungssinn bei den meisten Damen ist staunenswert, und mit einer suggestiven Macht übertragen sie diesen Mangel sogar auf alle ihre Begleiter. Nur fünf Minuten braucht eine Dame voranzugehen, und schon ist der Fahrweg zur Hütte verloren, die Markierungen verkriechen sich unter den durchbohrenden Blicken der Damen hinter die Baumrinden, und selbst Telefonstangen verschwinden im Erdboden. Gewöhnlich, wenn man zur Hütte hinaufgeht, bekommt man alles aufgepackt, was die Dame so mitnimmt. Gott- und damenergeben schindet man sich so unter der Trägerlast keuchend den steinigen Weg hinauf, kaum kann man noch alles schleppen, und der Atem droht zu versagen, doch plötzlich wird man gefragt: „Ja Pauli, warum bist du denn heute so einsilbig?“ Abends in der Hütte muss bis zwei Uhr nachts getanzt werden, sonst ist es ja nicht *zünftig* zugegangen.

Wenn man früh am Morgen die Damen geweckt hat, kann man, bis sie frisiert und angezogen sind, sich stets nochmals schlafen legen, vorausgesetzt, dass sie nicht die ganze Nacht aufgeblieben sind. Das Frühstück nimmt bei Männern mehr Zeit in Anspruch, weil die Damen vor Aufregung gewöhnlich nichts essen können, und nachdem man nach der ersten Viertelstunde Weges nochmals zurückgelaufen ist, weil Kletterschuhe oder Taschenspiegel vergessen worden waren, kann man sich endgültig zum Einstieg begeben.“...

„Nun geht es an das Klettern selbst, und schwerer als für das Verhalten der Dame vor der Tour lassen sich dafür allgemeine Sätze aufstellen. Eine gewisse körperliche Geschicklichkeit kann man dem weiblichen Geschlecht nicht absprechen. Sie machen ihre Sache gewöhnlich schlecht, aber immer graziös. Für das Technische ist ihre Achillesferse - ... - die fehlende Armkraft. Zur völligen Beherrschung des Terrains wird ihnen die selige Ruhe und Überlegung stets abgehen. Ihrer impulsiven Natur nach klettern sie fast ohne zu schauen, vollkommen ohne zu denken, „sie“ kletter nicht, sondern „es klettert in ihnen“ und wenn „es“ nicht mehr weiter geht, dann wird eben einfach gefragt: „Wie macht man denn die dumme Stelle da?“ Wenn man 30 Meter höher oben ist, da soll man immer noch wissen, wo der siebente Griff von unten für die linke Hand war! Was man bei Frauen im Tal so oft vermisst, in den Bergen kann man es finden: Sie sind hilflos im Fels, darum werden sie folgsam, bemühen sich manchmal wirklich zu tun, was man ihnen sagt, ...“

(Auszüge aus dem Artikel „Damenklettere“ von Paul Preuß, *Deutschen Alpenzeitung* XII,1 1912)

So ist es auch heute noch, da muss man nicht hundert Jahre zurückgehen. Oder? Ihr habt jedenfalls die Möglichkeit, die nächste Frauenseite *anders* zu gestalten.

Paul Preuß war einer der besten Kletterer seiner Zeit sowie zugleich kompromißloser Freikletterer und Gegner künstlicher Hilfsmittel. Leider stürzte er, vermutlich im Alleingang, im Alter von 28 Jahren an der Nordkante des Nördlichen Mandelkogels (Dachstein) zu Tode. Er kletterte übrigens wirklich gerne mit Frauen - deswegen auch der konstruierte KK-Titel. Preuß hätte den *Briefkasten* am Kamel sicherlich in ähnlicher wie der dargestellten Weise geklettert ...

[KK-Redaktion]

Diesmal: Vor 19 Jahren

In den KK Ausgaben jenes Jahres standen politische Themen ganz oben auf der Liste. Da ging es um Umweltschutz und um die Angst des Alpenvereins (AV), dass aus ihrer Jugend „Rote Zellen“ oder mehr hervorgehen könnten. Aber lest selbst.

Da die politische Lage auf der Welt oder zumindest in unserem Land zurzeit auch nicht ohne ist, würden wir uns über Artikel von Euch dahingehend freuen. So stellen wir uns zum Beispiel momentan die Frage ob man in den USA überhaupt noch wirklich **frei** klettern kann.

Eure Redaktion

Kommentar des KK von 1984:

„Vor einiger Zeit hörten wir mal wieder, dass der Klemmkeil „kommunistisch unterwandert“ sei!

Da kann einem mal wieder die Spucke wegbleiben. Anscheinend glauben da einige, der Alpenverein wird nun langsam von „kommunistisch, subversive Elementen „überflutet“. Die Redaktionen der AV Jugendzeitschriften werden ja auch buchstäblich von Moskauer Geldspenden über-

häuft. Die Jugendzeitung der „Aufbruch“ wartet zwar noch auf ihren Scheck, wie in ihrer letzten Ausgabe zu lesen, war. Aber in der Redaktion und in der JDAV Berlin sind die Kommunisten schon voll aktiv. Stellt euch vor, selbst eine Friedensini haben die Berliner! Es gibt dort aber zum Glück noch Mitglieder, die vor der roten Bedrohung warnen.

Na ja, Spaß beiseite die Reaktionen auf einige Artikel zeigen halt mal wieder den geistigen Grundkonsens der Bundesrepublik (und des Alpenvereins, um das Diskussionspapier einmal zu zitieren). Wer Umweltschützer und Menschen, die für den Frieden auf die Straße gehen, alle als Kommunisten oder von diesen gelenkt bezeichnet, sollte gefälligst seine politische Mündigkeit im Ordnungsamt abgeben, sich Bild-(zeitung) lesend auf seine zwei Buchstaben setzen und für immer den Mund schließen.

Das Diskussionspapier wurde auf einem Seminar des Deutschen Bundesjugendringes von der JDAV erstellt.

Bravo nur weiter so!“

LESERUMFRAGE

Welche Route ist für Euch die schlechteste im Norden?

Wir fragten: was für Euch die schlechteste Route im Norden ist und bekamen keine einzige Antwort. Das war vielleicht auch verständlich, da es in Norddeutschland keine schlechten Routen gibt. Wahrscheinlich hing es auch mit der unglücklichen Koinzidenz zusammen, dass auf www.kletterimnorden.de die gleiche Frage gestellt wurde. Bisher kristallisierte sich keine Route eindeutig heraus, außer dass wir diese Route wohl in einem Steinbruch finden werden. Wir wollen immer noch diese Route im nächsten Führer und in der Natur prämiieren. Also, ist uns weiterhin an Eurer Meinung gelegen. Bitte schreibt auch dem KK.

Bei den **Wahlen zum Mister und zur Miss Klettern Norddeutschland** (siehe KK5) habt Ihr weiterhin die Chance mitzumachen. Los, fasst Euch ein Herz. Auch hier wird natürlich alles nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Jeder kann mitmachen. Und ob wirklich die Schönsten und Stärksten gewinnen, wird sich zeigen, vielleicht sind es auch die **Originellsten!** Außer Ruhm, Anerkennung u.v.m. gibt es nette Preise zu gewinnen.

STORY mit Richard

Bei dieser Geschichte muss ein wenig ausgeholt werden, denn ohne diesen Prolog hätte ich Richard wahrscheinlich nicht näher kennengelernt, demzufolge es den Klettermarathon am Hohenstein dann auch nie gegeben hätte. Also, es begann am 14. September 1991, die Werbetrommel war ordentlich gerührt worden und die Vorbereitungen zur Gründungsversammlung abgeschlossen. Bei Brigitte im Holzen-Café hockten 25 Leute beisammen und legten den Grundstein für ein Novum in der norddeutschen Kletterpolitik: Die Gründung der IG Klettern lth. Es war vollbracht, die Tagesordnung abgehakt, das weitere Vorgehen besprochen und ich 1. Vorsitzender. Die verantwortlichen Drahtzieher gingen zwar nicht ganz ohne Stolz, aber doch eher etwas kläglich, hatten wir doch nur eine vage Vorstellung davon, auf was wir uns da eingelassen hatten.

Das erste Telefonat mit „Urbs“ vom Bundesverband IG Klettern hob die Stimmung schon wieder beträchtlich. Mit humorvoller Unerschütterlichkeit

klärte er mich über die bisherige Arbeit der IG Klettern auf und bereits zwei Wochen später fuhr ich mit Hanno zum Bundestreffen nach Goslar. Beim Klettern im Okertal lernten wir erstmal die anderen kennen. Abends ging's dann ans Eingemachte: die bundesweite Felspolitik, denn in den anderen Klettergebieten gab's die gleichen Probleme. Meine Motivation stieg deutlich, wir waren nicht die einzigen in Deutschland, die sich mit den damit verbundenen Anforderungen und auch der Verantwortung auseinandersetzen mussten.

Richard Goedeke zeigte sich bei unserem ersten Telefonat begeistert von der Gründung der IG Klettern lth und forderte

sofort eine Beitrittserklärung an. Wie sich herausstellte war er kletterpolitisch am Ball und damit waren die ersten Unsicherheiten und Zweifel darüber beseitigt, wie man verhandlungsmäßig den Fuß in die Tür bekommt, er wusste Bescheid. Wir verabredeten uns auf halber Strecke zwischen Bremen und Braunschweig. Er schlug eine Gaststätte in Großburgwedel bei Hannover vor. Und damit nahmen die Dinge ihren Lauf, die mich und meine neben dem Beruf spärlich gewordene Freizeit bis heute vereinnahmen sollten.

An einem trüben, typisch norddeutschen Novembertag trafen wir uns nachmittags wie verabredet. Ich war gerade meinem Wagen entstieg als ein vollbeladener Kombi einrollte. Der Blick in das Fahrzeug sagte mir, das könnte Richard sein. Vollgepfropft mit einzelnen und in überquellenden Kartons stakenden Aktenordnern, Loseblattsammlungen, Büchern, verstreuter

Schwungvoll stieg ein hagerer Mann leicht fortgeschrittenen Alters aus...

Kletterausrüstung und diverser anderer, was sich meiner Erinnerung entzogen hat, bot der Wagen weder hinten noch auf dem

Beifahrersitz genügend Platz um noch irgend etwas anderes, geschweige denn einen Mitfahrer unterzubringen. Ich unterlag dem Eindruck der Besitzer hätte womöglich sein ganzes Arbeitszimmer ausgeräumt, womit ich nicht so ganz falsch lag wie sich herausstellte.

Schwungvoll stieg ein hagerer Mann leicht fortgeschrittenen Alters aus dem Gefährt. Seine eher unkonventionelle Bekleidung und die lebendigen Augen in dem wettergegerbten Gesicht ließen die letzte schwache Hoffnung verschwinden, dass ich nicht binnen kurzem in einem Wust von Papier und unzähligen, geistig nicht zu verarbeitenden Informationen untergehen werde. Es war Richard. Eine kurze Begrüßung

Götz Wiechmann proudly presents:

KLETTERHALLE KASSEL

Vertical World

Ihr kompetenter Partner für das
ERLEBNIS KLETTERN

Was bietet die Vertical World?

- bis 19 m Wandhöhe
- Boulderbereich
- Campusboard
- Bistro
- Klettershop
- Infotheke

Jetzt mehr als 600 qm Kletterfläche!



Kletterkurse • Schnupperklettern • Trainingsgruppen
Schulklassenbetreuung • Kindergeburtstage
Klettershop • Reisen • Diavorträge • Lesungen
Kletter- und Boulderwettkämpfe

Demnächst: Dokumentation des Sportkletterns!

Unternehmenspark Kassel • Lilienthalstraße 23 • 34123 Kassel
Fon 0561 / 579 05 05 • Fax 0561 / 579 04 80 • www.verticalworld.de

STORY

und schon schwang die Heckklappe auf. Zielgerichtet - schließlich beherrscht das Genie sein Chaos - griff er hinein, drückte mir einen der besagten Kartons in die Arme, nahm sich selber auch gleich noch einen und ergänzte seine Fracht zusätzlich um einen mit Zetteln vollgestopften Stoffbeutel. Bei einsetzendem Regen schleppten wir den ganzen Kram sodann in die leere Gaststube. Drinnen steuerte Richard ohne lange zu fackeln einen großen Ecktisch an, der ihm in Anbetracht des zu erwartenden Platzbedarfes angemessen schien.

Meine Befürchtungen übertreffend brach in den folgenden zwei Stunden eine Flut von bedrucktem Papier über mich herein: zahllose Briefwechsel, Auszüge aus Gutachten und diverse Konzepte. Ein nicht enden wollender Strom an Information über damalige und heutige Verhandlungsstrategien, Geschichten über die Kletterregelungen am Hohenstein, vom JDAV-Campingplatz, um den immer noch andauernden Kampf um die Lüerdisser Klippen und vom freiwilligen Verzicht auf die Dielmissler Klippen sowie über zuständige Behördenvertreter aller Ebenen, ergossen sich über mich. Alles in allem brachte es einen im wahrsten Wortsinn „erschöpfenden“ Einblick in die bisherigen Geschehnisse und einen Horror auf das, was mir da vermutlich bevorstand. Wie sollte ich das bloß alles gebacken kriegem? Die eine Stunde für die Rückfahrt nach Bremen war entschieden zu wenig um das Chaos in meinem Kopf zu ordnen.

Es war knapp anderthalb Jahre später Ostern '93. Endlich, das erste lange Wochenende und die erste große Schlacht des Jahres war bereits geschlagen. Die Schäden des forsthoheitlichen Holzausschlages, welcher im vergangenen Winters im Bereich der Lüerdisser Klippen durchgeführt worden war, hatte an den vorherigen Wochenenden ein kleines Team unserer IG vollauf beschäftigt, um die entstandenen Schäden am Wegebau so

weit es ging zu beseitigen. Eine Schlacht, die nur durch den massiven Einsatz von Motorsägen und dem Ignorieren der miserablen Witterungsbedingungen gewonnen werden konnte. Zahlreiche Bäume, mit bis zu einem Meter Stammdurchmesser lagen kreuz und quer über den Zu- und Abstiegen im Schneematsch, ergänzt von wichtigen, fein verzweigten Baumwipfeln, welche die Wege unterhalb der Felsen versperrten. Mit „Endzeitstimmung“, brachte Hanno damals die Atmosphäre im nebelverhangenen Wald auf den Punkt.

Unsere Mannschaft war mit jedem Tag schwerer zu motivieren gewesen und zog abends müde und erschöpft von dannen. Insgesamt sechs volle Tage Schwerstarbeit lagen schließlich hinter uns. Vor allem eine Frage, die aus dem Unmut über die mangelhafte Beteiligung resultierte, blieb hängen, nämlich die, warum sich einige wenige für alle anderen so schinden. Aber nun konnte der Kletterbetrieb wenigstens normal weiter gehen, ohne dass neue Schneisen in die Natur getrampelt werden mussten, um an die geliebten Felsen zu gelangen. Was tut man als Kletterer nicht alles für den Naturschutz.



Richard bei aktiver Naturschutzarbeit, dem Anbringen von Hinweisschildern

Von diesen Dingen unbelastet, tauchte am Samstagvormittag ein tatendurstiger Richard auf dem Zeltplatz auf. Ein seltener Anblick, da er als Lehrer in den Ferien meist anderweitig unterwegs ist und in Lüerdissen eher selten anzutreffen war. Offensichtlich war er allein, denn er stand ohne Begleitung einige Minuten am Eingang des Platzes und ließ seinen Blick systematisch über die Zelte hinweg schweifen. Ganz eindeutig, er war auf der Suche nach einem Kletterpartner. Diese Annahme entpuppte sich wenig später auch gleich als richtig, nur wie sich herausstellte wäre die Bezeichnung „Opfer“ zutreffender gewesen.

Träge und völlig unmotiviert lag ich vor'm Zelt und ließ gerade das Kaffeewasser auf dem Kocher in Wallung kommen. Kaum das ich ihn gesehen hatte wandte ich mich ab und duckte mich so tief wie möglich. Vergeblich, der Kocher war einfach zu klein. Aus dem Augenwinkel nahm ich wahr, wie sein Blick an mir hängen blieb und ein freudiges Aufleuchten über sein Gesicht huschte. **Shit!** Er hatte mich gesehen und mir war sofort klar, dass dieser Tag nun eine unerwartete Wendung nehmen würde. Wie vorauszusehen und befürchtet kurvte er im gleichen Moment auch schon zwischen den Zelten hindurch auf mich zu. Sein schelmisches Grinsen verhiess nichts Gutes. Ich leitete schlüssig daraus ab, dass es ihm heute wohl nicht um Kletterpolitik ging.

Ohne sich mit langwierigen Einleitungen aufzuhalten kam er sofort zum Thema, fragte mich ob ich heute schon was vorhätte und verhinderte dadurch, dass ich mir eine plausible Begründung ausdenken konnte, um seiner mich involvierenden Planung zu entrinnen. Halbherzig brummelte ich etwas von „erstmal Frühstück

und dann vielleicht in Lüerdissen ...“. Aber mir war sofort klar, dass ich damit nicht weit kommen würde, nicht bei ihm. „Jo, was hältst Du davon heute 1.000 m zu klettern?“ Fast hätte ich mich am Kaffee verschluckt und starrte ihn sekundenlang wie einen Schwachsinnigen an, unfähig auch nur ein Wort über die Lippen zu bringen. Doch eine Viertelstunde später hatte er es geschafft und mich für sein Vorhaben zumindest halbwegs breitgeschlagen. „Ich bin aber auch ein gutmütiger Trottel“, ärgerte ich mich und fluchte still in mich hinein.

Bevor es los gehen konnte, musste aber zunächst noch der völlig zugemüllte Beifahrersitz seines Wagens freigeschaufelt werden, was Richard wohlweislich vor dem öffnen der dazugehörigen Tür erledigte. Nach dem der ganze

Jo, was hältst Du davon heute 1.000 Meter zu klettern?

Krempel in irgendwelche kaum wahrnehmbaren Lücken seines überfüllten Fahrzeuges gestopft war konnte ich dann Einsteigen und mich auf den Sitz zwängen. Den Kletterrucksack zwischen den angezogenen Knien ging's eingeengt auf dem bis kurz vor's Handschuhfach nach vorne gestellten Sitz zum Süntel bei Hameln. Ausgerechnet den als alpin und brüchig verschrienen Hohenstein hatte er sich ausgeguckt. Allerdings ließ die bis zu gut 50 m hohe und mehrere hundert Meter breite Wand die erfolgreiche Durchführung seines Projektes zumindest in den Bereich des möglichen rücken.

Um 12.00 Uhr standen wir schließlich am Einstieg und der „Spaß“ konnte beginnen. Wir einigten uns darauf, dass er jeweils die erste Seillänge unter die Sohlen nimmt, während ich die zweite vorsteigen würde. Nach Absolvierung der ersten Route befestigte Richard an einem über die Wand hinausragenden Baum das mitgeschleppte Zusatzseil und warf das andere Ende hin-

STORY

unter, es reichte genau bis zum Wandfuß. Dann rauschte er in rasender Abseilfahrt als erster hinab. Ohne sich darum zu kümmern, dass das Seil mit dem wir permanent verbunden waren ebenfalls nur 50 m lang war rannte er, kaum unten angekommen auch schon los, zum Einstieg der nächsten Route. Erst mein panischer Aufschrei konnte ihn im allerletzten Moment zum stehenbleiben bewegen. Gerade noch rechtzeitig, bevor er mich ohne Benutzung von Abseilachter und Seil in den Abgrund gezerrt hätte. Allein der dicke, über die Wand hinausragende Ast, den ich ordentlich in den Schwitzkasten genommen hatte, rettete mir das Leben!

Unten angekommen war von Richard nichts mehr zu sehen. Das Seil wies jedoch die Richtung, in die er verschwunden war. Zudem machte mir der kräftige Zug daran unmissverständlich klar, dass er nicht gewillt war auch nur eine Sekunde zu vergeuden und zwang mich dadurch schnellen Schrittes seiner Richtungsvorgabe zu folgen. Am Einstieg der nächsten Route angekommen musste ich mich dann beeilen den Kerl in die Sicherung zu kriegen, denn die ersten 10 - 12 Meter war er bereits hinauf. Kompromisslos und schnell war er am ersten Standplatz und mit dem gleichen Elan schoss er wenig später am Ausstieg an mir vorbei. Noch bevor ich die Schlingen von den Bäumen oder Büschen gelöst hatte straffte sich das Seil erneut und zum Sturmschritt genötigt folgte ich ihm zur Abseilstelle.

Wie nicht anders zu erwarten war setzte sich das Spielchen in gleicher Art und Weise die folgenden Stunden fort: Bei jeder Abseilaktion ein generter Schrei von mir, panikartiger Abbau der Standplatzsicherungen am Ausstieg und permanenter

Seilzug auf den Flachstücken. Als gravierender Fehler stellte sich zudem die Wahl meiner Kletterschuhe heraus. Aus mir unbegreiflichen Gründen hatte ich nur meine Ballerinas mitgenommen, welche die Laufschrüppassagen unter und oberhalb der Wand nach und nach zu einem schmerzhaften, nicht enden wollenden Eiertanz werden ließen.

Gegen 19:00 Uhr hatte die Sonne endlich den Horizont erreicht. Die meisten felsqualitativ halbwegs guten sowie einige berüchtigte Bruchrouten lagen hinter uns. Keine einzige Pause hatten wir uns gegönnt und nun sollten die leichteren Risse und Kamine drankommen, denn Richard meinte, dass man diese auch ohne größere Probleme in der Dämmerung bzw. im Dunkeln klettern kann. Ja, er vielleicht, kannte er hier doch jede dieser Routen in- und auswendig. Aber ich? Meine Begeisterung dafür hielt sich entsprechend in Grenzen, zumal Kamine auf meiner Beliebtheitskala so ziemlich an letzter Stelle rangieren. Es zeichnete sich zwar eindeutig ab, dass wir unser gestecktes Tagesziel trotz allem nicht mehr erreichen würden, doch Richard wollte noch so viele Meter wie irgend möglich machen.

Um 21:00 Uhr, es war schon über eine Stunde stockfinstere Nacht, hatte ich dann endgültig die Nase voll: „Ende Gelände“. Bei diesen „Lichtverhältnissen“ noch weitere, kaum körperbreite Risskamine hinaufzuschrubbeln, ohne zu sehen wohin man greifen, geschweige denn treten kann, gab mir Anlass genug die Aktion endgültig zu beenden. Nach einigen Minuten hatte ich ihn dann so weit und von der Aussichtslosigkeit überzeugt, die angestrebte Meterzahl heute noch zu erreichen. Etwas murrend, aber ohne allzu großen

Allein der dicke, über die Wand hinausragende Ast, ..., rettete mir das Leben.

1100 M² INNENWAND MIT BOULDERDACH
> 120 ROUTEN 3-8
HÖHE 18 M > 50 BOULDER 2-7
REIBUNGSPLATTE 12 M
350 M² BOULDER-AUßENWAND

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN /
NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230
OFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR



Zufahrt: Autobahn Bremen-Oldenburg-Groningen / in Groningen: östlicher Rundweg, Abzweigung Sportpark Karding

Widerstand lenkte er schließlich ein und wir suchten uns den Weg hinab zum Auto. Noch heute bin ich mir ganz sicher, dass wenn ich nicht interveniert hätte, wir noch alle in Frage kommenden Routen drangehängt hätten - und wenn es bis Mitternacht gedauert hätte.

In Hameln lockte uns die Leuchtreklame einer trotz später Stunde noch geöffneten Pizzeria. Die Aussicht den leeren Magen und die strapazierte Physis mit warmer Nahrung und einigen Weizenbieren wieder auf Vordermann zu bringen, verleitete uns spontan zur Unterbrechung der Rückfahrt. Bevor wir jedoch die gastliche Stätte enteren, kramte Richard noch in seinem Auto herum und förderte einen DIN A3-Block, diverse Bleistifte und seinen Kletterführer zu Tage. Wenig später beschäftigte er sich auch schon ausgiebig mit diesen

Utensilien und stapelte die zurückgelegten Kletterrouten Seillänge um Seillänge topomäßig übereinander, die meisten davon auswendig. Selbst die zwischenzeitlich servierte Pizza hielt ihn nicht davon ab das Werk kauenderweise zu vollenden.

Mit leuchtenden Augen präsentierte er mir schließlich das Resultat: „Sasso Alto“ Südwestwand, 715 Klettermeter, 28 Seillängen, Schwierigkeiten bis 7- (1 Passage), der Rest zwischen 5 und 6+, nur in den Kaminen der „Ausstiegsseillängen“ leichter (3+ bis 5-). Kletterzeit: 9 Stunden.

So isser eben, der gute alte Richie.

[Jo Fischer, Nordstemmen]

DAS PORTRÄT

Helden des Nordens

Markus Hutter - ein norddeutscher Eidgenossen

Er ist einer der südlichsten und aktivsten Norddeutschen die wir haben. Wie hat es Gabi Walter so schön gesagt, er gehört zu den vier Beklopten* im norddeutschen Klettersport.

Markus Hutter 1956 geboren am Bodensee, hielt es nicht lange in der doch so über alles geliebten Schweiz. Nach einer vom Skirennsport geprägten Jugend und einer Ausbildung als Steinbildhauer ging es 1982 in nördlichere Gefilde. Markus studierte in Kassel Malerei und Bildhauerei und Kunstwissenschaften.

Dass man im Norden aber auch bergsteigen kann, war ihm wohl erst gar nicht bewusst. Bevor Markus nach Deutschland zog, war er schon ein *richtiger Bergsteiger*. Immerhin konnte er in den Alpen die Matterhorn Nordwand und die Cassin am Badile vorweisen, um nur zwei zu nennen. Was aber tun in einem Land, in dem es keine hohen Berge gibt. Für Markus Hutter kein Problem. Da gibt es doch in der Nähe von Kassel den Göttinger Wald. Markus wandte sich zunehmend dem Sportklettern zu und galt schon nach kürzester Zeit zu den Haupterschließern des Gebietes, wobei er sich permanent im Schwierigkeitsgrad steigerte. Hier nur einige seiner Erstbegehungen: *Sorry Chäsp* (7+/8-), *Tabula Rasa* (8-), *Sniff* (8+), *Swisskiss* (9), *Doppeldecker* (9+).

1999 wollte Markus es wissen: noch mehr norddeutscher sein, plattdeutsch lernen, kein bisschen Relief um sich haben und sich vornehmlich mit Lütgen Lagen voll pumpen. Nur so wird man besser und noch heißer aufs Klettern. Markus zog nach Hannover, wo er natürlich weiterhin als freischaffender Künstler lebt. Und somit bekommt der Weser-Bergland Kalk nun mehr und mehr eine weitere schweizerische Spezialität zu spüren: die **Hilti** von Markus.

Und obwohl jenseits der 40, konnte Markus erst jetzt, und das ist das Besondere an ihm, seine schwersten Routen klettern, z. B. *Global Sightseeing* (9+/10-). Der letzte Coup gelang ihm im Dezember bei -5°C. Er konnte die legendäre *Froschkönig-Kante* (9/9+) an der Hauwand im Göttinger Wald erstmals nach 13 Jahren wiederholen.

Wann immer es die Zeit erlaubte und die erlaubte es ziemlich oft, als Künstler eigentlich kein Kunststück, ging's aber weiterhin in die Berge. In den heimatlichen Gefilden kam die Hilti auch zum Einsatz. Es entstanden viele neue Routen bis 10-, darunter auch von unten erstbegangene Mehrseillängentouren bis zum 9. Grad. Selbst die sehr hohen Berge sind vor Markus nicht sicher. Ein Versuch am Marmolejo (6123 m) in Chile scheiterte nur knapp. Vor allem sind und bleiben die Schweizer Berge für Markus interessant. Denn, wer es noch nicht weiß, das sind nämlich die schönsten und besten überhaupt. Wie oft haben wir Freunde uns gefragt, was der Typ hier eigentlich noch will, aber das und noch einige andere Dinge werden uns wohl verschlossen bleiben hinter dem ... *incredible face* des Markus Hutter.



(*Leute die Tag und Nacht nur ans klettern denken; Ralf K., Horst W., Stefan B., Markus H., ... obwohl nachts manchmal doch nicht, so für'n Stündchen)

[Stefan Bernert, Goslar]

BERGSPORT ZENTRALE

Reise - und Trekking - Ausrüstung

Funktionelle Bekleidung

Bergschuhe

Schlafsäcke

Rucksäcke

Zelte

Kletter- und Alpinzubehör

Andreaspassage 31134 Hildesheim Tel. 0 51 21 - 3 95 15

Bergsport Zentrale

GEHT



Outdoor - Bekleidung, Leichtzelte,
Freikletter- & Alpinsport - Zubehör,
Schlaf- & Rucksäcke,
Schuhe, Bücher,
Tourenski

**Lister Meile / Gretchenstraße 9a
30161 Hannover**

Tel. 0511 / 313130 Fax. 0511 / 313663

RÄTSEL

Routenrätsel-Auflösung

Na Ihr Experten. War wohl nicht viel los mit Euch. Wohl keine Ahnung gehabt? Immerhin drei Teilnehmer, und davon zwei richtige Antworten.

Der fragliche Griff befindet sich am Vorturm der **Marienwand** (Harz, Okertal) in der Route **Brave Strangers** (6+).

Gewonnen haben: **Heiko Apel** aus Braunschweig und **Joscha Kummer** aus Hildesheim. Beide teilen sich die CD, ´ne Pulle Jägermeister und den ALDI Käse. War´n Scherz! Für beide gibt´s jeweils ´ne CD nach Wahl, allerdings hat Heiko am schnellsten geantwortet, bekommt somit die Pulle Hörnerwhiskey obendrauf; Joscha nur den Käse. Also fürs nächste Mal: es zählt wohl auch Geschwindigkeit!

Da wir ein fieses Blatt sind, nun zum Verlierer. Der kommt uns so nicht davon und wird auch genannt. Es ist Arne Grage aus Hannover, Führerautor in spe. Mann Arne, was soll das für´n Kletterführer werden, wenn du nicht mal die Routen ordentlich erkennst. Die Bitte also der Redaktion: Alles von ausgesuchtem Fachpersonal gegenlesen lassen!

Ein Verlierer muss natürlich was verlieren. Arne kann es sich aussuchen, ob er seinen Autoschlüssel verliert oder Geld, in Form von Bieren. Trinkend mit der Redaktion und den Gewinnern.

Hier das neue Routenrätsel (und denkt dran was auf Euch zukommen kann).

Im rechten Teil der herrlichen Südwand anfangs leider etwas mürbe zu kleiner aber markanter Rissverschneidung.

Darin oder schräg rechts knifflig und gar kräftig empor, später und von nun an in bestem Fels leicht rechts haltend und in für einige gemütlicher Wandkletterei zu Absatz. An der überhängenden Kante des Gipfelaufbaus, abgehend wie ein Zäpfchen, z. A.

Wie heißt diese Tour?

(Kleiner Tipp: Diesmal befinden wir uns im Kalk)

Zu gewinnen gibt es diesmal einen SMART, einen Urlaub für zwei Personen auf Malle und ein Jahreslos bei der Süddeutschen Klassenlotterie... Na, Ihr ahnt es schon. War´n Scherz.

1. Preis diesmal ein **KK-T-Shirt** plus eine CD nach Wahl, 2. Preis eine CD nach Wahl und den 3. Preis, könnt Ihr Euch ja denken was das wird.

Die Verlierer müssen diesmal nichts bezahlen. Versprochen!



Der übergelückliche Gewinner Heiko Apel (links) während der Preisverleihungszeremonie mit Chefredakteur Stefan Bernert (rechts).

Der Göttinger Kletterkeller

DIE Trainingsmöglichkeit in Südniedersachsen

Den Göttinger Kletterkeller gibt es jetzt seit 1 ½ Jahren. Entstanden ist der Boulderkeller im Herbst 2001 auf eine Initiative von Silke Korth und Jochen Marx, den beiden neuen Alt-Göttingern.

Derzeit sind 22 Mitglieder am Keller beteiligt, die sich die Anfangsinvestitionen und die Miete teilen. Die Idee, eine optimale Trainingsmöglichkeit zu schaffen und gleichzeitig die vorher etwas verstreute Göttinger Szene zusammenzuführen, ist voll aufgegangen. So wird inzwischen nicht nur zusammen trainiert, sondern auch versucht, die ewig schlappe Maximalkraft gemeinsam an den Fels zu bringen ...

Im Keller stehen 70 m² Boulderfläche zur Verfügung: Der größte Teil besteht aus einer 45°- und einer 25°-Wand, außerdem gibt es ein Dach, ein Negativ-Dach und einen Dachaustieg. Jede Menge Griffe von Lapis, Metolius, Freestone, Entreprise, Crux etc. und als Besonderheit Originalsteine aus dem Gö-Wald. Außerdem natürlich Griffbrett, Klimmzugstange & Campusboard.

Gäste sind willkommen und zahlen 2 Euro pro Tag. Wer Interesse hat oder nur mal fett trainieren will, meldet sich bei

Jochen & Silke fon 0 551 - 50 85 186



Hi Zappler,
flapsig ausgedrückt 'ne geile Nummer, die Ihr da geschrieben habt! Blöckeln, Boulder-mode, die Walters (leider war Hoddels T-Shirt zu lang - sagt Frauke)- von der der ersten bis zur letzten Zeile hat es Spaß gemacht diese Lektüre, v. a. Deine Bemerkungen! Macht unzensiert weiter so!

Ciao Sven W. aus L.

Hallo Stefan!
Congratulations zum extrem gelungenen Klemmkeil Nr.5!

Viele Grüße, Jochen aus Göttingen

Anmerkung der Redaktion:
Natürlich gab es auch Contra und anonyme Zuschriften. Contra wurde sich nur mündlich und oft nebenbei geäußert, so dass wir es nicht wiedergeben können und anonyme Zuschriften wandern eh ins Altpapier.

Anonym äußern sich nur arme Gestalten! Warum nur? Offensichtlich stehen die Leute nicht zu dem was sie sagen, bzw. vielleicht im Vorfeld gesagt haben. Wie gesagt, eine arme Geste, wo wir doch bestimmt keine Schadenfreude oder Trotz empfinden. Wir drucken alles ab, wenn es nicht unter die Gürtellinie geht.



Klettern Indoor 650m²
hochwertige GFK-Struktur
(80 % der Wände)
Vorstieg: 70% aller Routen

Klettern Outdoor 300m²
(im Bau weitere 650 m²)
Außenbereiche mit großem
Boulder und Niedersseil-
garten

Kletterwandbau- und verleih

profess. Bersteigerschule
mit großem Reiseprogramm

Managertrainings



Neu: große Klettersteig- und
Hochseilgartenanlage mit 3
Seilbrücken (bis 20 m Höhe)

KletterMAX

Hermannstr. 75
44263 Dortmund

Tel: 0231/4270257

FAX: 0231/4270258

e-mail: info@kletter-max.de

Besuchen Sie unsere

Homepage:

<http://www.kletter-max.de>

Spaß Prominenten in den Mund gelegt



* *Botanischer Garten*: Berüchtigtes, schwer abzusicherendes Rißdach („nur“ 8+) im Selter, das bisher jedem Wiederholungsversuch getrotzt hat. Erste und einzige Begehung durch den hier belauschten Klemmspezi Rainer Leiwes aus H.

Flossing

STORY

Im Sommer 1998 gelang den beiden Extremflösslern Giesbert und Gerald Krug die Besteigung des bis dahin noch unbeflosselten Rothsteiner Felsens. Dieser, auch als das südlichste Klettergebiet Brandenburgs bezeichnete Berg, ergab sich dem konzentrierten Besteigungsangriff erst durch den kombinierten Einsatz von Reibungsflossen im geneigten unteren Teil sowie Leistenflossen im jäh aufsteilenden oberen Sektor. Da das Wetter in diesem Teil Brandenburgs als eines der rauhesten Mitteleuropas gilt, konnte den in dieser Jahreszeit immer wieder einsetzenden Starkregenfällen nur mit einer ausgefeilten Atem- und Sichtschutztechnik begegnet werden (Schnorchel und Flossingbrille - siehe Foto).



Nach vielen Stunden Kampf gegen die wechselnden Witterungsbedingungen und schwierige, teilweise fast trockene Felspassagen erreichten die Brüder mit dem Sonnenuntergang den plateauartigen Gipfel.

Zu einer Katastrophe kam es bei der abenteuerlichen Abseilfahrt: in der einsetzen-

den Dunkelheit konnte man nicht mehr alle Sauerstoff-Depots wiederfinden, so daß höchste Eile geboten war. Dabei konnte der letzte Standplatz nicht mehr erreicht werden, so daß die beiden Rainy-Boys gezwungen waren, die letzte Abseile von einem verklemmten Schnorchel aus durchzuführen.

KK-INFOS FLOSSING

Flossing (engl.):

Anfangs als Trendsportart angesehene, heute gebräuchlichste der Bergsteigerdisziplinen. Die Durchsteigung schwierigster Wände bleibt den Extremflösslern vorbehalten. Man unterscheidet die Sportgeräte je nach Charakter der Kletterei in *Leistenflossen* und *Reibungsflossen*. Verdrängte das bis dahin verbreitete Freeclimbing Anfang des neuen Jahrtausends aufgrund seiner mehr athletischen und ästhetischen Bewegungskultur.

Die besten Flossing-Areale:

Deutsche Alpen: Szene-Treff ist zur Zeit St. Bartholomä

Mittelgebirge: Donaudurchbruch Kloster Weltenburg

Norddeutschland: Rothsteiner Felsen bei Herzberg/Elster, Südbrandenburg; Hamburger Hafen, einige interessante Mixed-Quergänge am Kai.

Ausrüstung:

Neben den speziellen Flossing-Outfittern kann man auch in den sogenannten Tauchsportgeschäften brauchbare Hardware erstehen, dort erstandene Flossen müssen aber unbedingt nachträglich mit flüssiger Vibram-Sohle bedampft werden, unbedingt nach wasserfestem Flossing-Magnesia fragen!

Führer:

Flossing-Atlas Germany: *Hot spaces and wet places* von Schack Krusto

[Gerald Krug, Halle]

POLITICS

Eines jeden Nische

Bis auf einige wenige, und das sind dann die Außenseiter, hat praktisch jeder von uns seine „Nische“. Das ist der Bereich, in dem er Gleichgesinnte trifft, sich austauscht, Freude teilt, tut, was er gern macht, sein Bereich, in dem er Lebensfreude findet, seine „Wohlfühlheimat“,.. Erfreulicherweise besetzen nicht alle die gleiche Nische. Der eine hat seine an der Kegelbahn gefunden, der andere draußen am Fels, der dritte in seiner Skin-Clique, ja, auch das ist für einige ein Wohlfühlbereich, ganz egal aus welchen Gründen. Der nächste ist im Fan-Club von Schalke 04, ein anderer betätigt sich budelnd als Amateurarchäologe, oder er sitzt saufend und grölend in der Kneipe und fühlt sich dabei und dort wohl. Wieder ein anderer engagiert sich mit Gleichgesinnten für die Aufgabe, die Natur als solche, aber auch für den Menschen zu erhalten.

Einem jeden geht's im Allgemeinen in seiner Nische gut. Und gut geht es dem Nischenmitglied, weil er sich in seiner Nische frei fühlt, weil er dort den Zwängen des Alltags entfliehen kann, weil er dort das machen kann, was er will! Daß tatsächlich in fast jeder Nische Regeln gelten, denen man sich unterwerfen muß, wird nicht als Einschränkung empfunden, weil diese Regeln ja genau das beinhalten, was man sich wünscht, denn sonst wäre man nicht in diese Nische gegangen! Und wenn sich dann doch als einschränkend empfundene Regeln entwickeln sollten, hat man die Möglichkeit, die Nische ohne Schaden zu verlassen und sich eine neue zu suchen, die den eigenen Vorstellungen besser entspricht.

Nischen, die man nicht ohne Weiteres und ohne Schaden verlassen kann, sind beispielsweise manche Sekten, kriminelle Vereinigungen (Mafia), oder Nischen, deren „Chefs“ ihre Position dazu nutzen, um ihre Mitglieder abhängig zu machen,

zu beeinflussen, für ihre Interessen auszunutzen, kurz: bei der Stange zu halten.

Aber der Mensch als soziales Wesen braucht eine Nische und nach dem Austritt aus der einen wird er sich eine andere suchen. Wer keine Nische hat, gilt als Eigenbrötler, dem man mißtrauisch begegnet. Er wird als unsozial angesehen und ausgegrenzt. Ein Los, das auch eine ganze Nische treffen kann, nämlich dann, wenn das „Niscenthema“ nicht allgemein akzeptiert wird.

Die gesellschaftliche (Nicht-)Akzeptanz kann sehr unterschiedlich aussehen: Die einen gelten weithin als „harmlose Spinner“, zum Beispiel die Bodybilder, die anderen als gefährlich, wie die Mitglieder mancher Sekten. Wieder andere werden kritisch beäugt, weil man ihre Ziele nicht nachvollziehen kann, weil man zu wenige Informationen zu deren Tun hat, weil man die Attraktivität ihres Tuns nicht versteht. Dazu gehören weithin die Kletterer: Was soll bloß an diesem gefährlichen, unnützen, anstrengenden Tun so schön sein? Außenstehende können das normalerweise nicht nachvollziehen, so wie ich unter anderem die Motivation des Kegelfans nicht verstehen kann. Na und? Das ist auch überhaupt nicht nötig. Ich lasse ihn und er läßt - hoffentlich - mich. Wenn der andere mir meine Nische gönnt, ist alles in Ordnung. Wenn nicht, wird es kritisch. Probleme entstehen vor allem dann, wenn sich die Nischen überschneiden.

Die gesellschaftliche Reaktion auf die Nischen kann sehr unterschiedlich ausfallen. Skin-Cliquen werden mit großer Mehrheit abgelehnt. In letzter Konsequenz wohl deshalb, weil der Skin zu seiner Freiheit die Unfreiheit anderer benötigt. Denn durch die Angst, die die Clique verbreitet, schränkt sie die Freiheit vieler Mitmenschen ein. Hingegen werden

beispielsweise die Naturschützer gesellschaftlich im Ansatz weithin akzeptiert. Der Naturschutz ist ein für wichtig gehaltenes und gefördertes Ziel. Schwieriger wird es bei genauerem Hinsehen, wenn die Naturschützer zur freien, ungehinderten Ausübung ihres Tuns die Freiheit anderer in deren Nische einschränken wollen. Dann sind sehr schnell die Grenzen der Akzeptanz erreicht, zumindest dann, wenn die von den Naturschützern als nötig erachteten Einschränkungen für andere pauschal gefordert, unbegründet verlangt und im Endeffekt per Kriminalisierung der „Gegner“ durchgedrückt werden sollen. Wer seine Ziele aus dem subjektiven Wissen heraus, daß er etwas Besonderes ist, rücksichtslos verfolgt, darf sich nicht wundern, wenn er Widerstand weckt und sich hinterfragen lassen muß!

Und dieser Konflikt, die „Nischenüberschneidung“, kann sich ohne Weiteres in ein und derselben Person abspielen: Jeder Natursportler belastet bei seinem Tun die Natur, aber er braucht sie auch für sein Tun, also muß er zwangsläufig dafür Sorge tragen, daß die Natur erhalten bleibt, also muß er sein Tun so naturschonend wie möglich, also nachhaltig ausüben.

Natursportler sind sich im Allgemeinen dieser Problematik bewußt. Manch ein Naturschützer übersieht dieses Problem total. Oder wie soll man es anders verstehen, wenn den Kletterern zugleich mit den Felssperrungen der Rat gegeben wird, dann eben in die weiter entfernten, nicht gesperrten Klettergebiete auszuweichen und damit zu einer Vervielfachung der Naturbelastung beizutragen?! Irrsinn!

Wo ist die Sportart, die die Natur nicht belastet? Fußball mit seinem immensen Flächenverbrauch? Skisport, Golf? Sport braucht zu seiner Ausübung Platz, also muß der Natur etwas genommen werden.

Ich behaupte: Am wenigsten noch bei den Natursportarten. Zum einen sind die Ausübenden relativ wenige, zum anderen wird das, was die Natur von sich aus bietet, genutzt und es wird nicht zerstört, um Sportstätten zu bauen.

Und noch schärfer: Jeder Mensch belastet zu jeder Zeit die Natur! Oder kennt jemand ein einziges Beispiel, das das Gegenteil beweist? Jeder Atemzug, jeder Tritt hat Folgen, belastet, führt zu Veränderungen, vernichtet Ressourcen. Ganz zu schweigen von jedem gefahrenen Autokilometer, den auch die Naturschützer absolvieren.

Insofern ist jegliches menschliche Tun eine konkrete - und nicht nur eine abstrakte - Naturgefährdung. Und das Klettern nur wegen seiner „abstrakten Naturgefährdung“ zu verbieten, entlarvt sich als Scheinargument, als Wortgeklingel, das ganz andere Gründe verdecken soll. Und der tatsächliche Grund ist meiner Meinung nach ein Machtanspruch!

Die Nischen der Naturschützer und der Natursportler überschneiden sich. Das ist das Dilemma! Es gibt leider viel zu viele Menschen und der Nischenraum ist viel zu klein, als daß jeder sein eigenes Refugium finden könnte. Die Nischen müssen sich überschneiden. Also muß es Einschränkungen für die Nischennutzer geben, aber bitte schön für alle und nicht nur für die eine Gruppe von „Nischenbewohnern“!

Der jetzige Konflikt zwischen Naturschützern und Natursportlern stellt sich so als Machtkampf dar: Wer hat das Sagen in der Nische? Wer darf bestimmen? Wem „gehört“ die Nische? Die Naturschützer meinen, daß die Kletterer aus der Nische zu verschwinden haben und die Natursportler wollen sich nicht verdrängen lassen. Sie wollen aber auch keinen anderen verdrängen! Das ist der große Unterschied!

POLITICS

Im Gegenteil, sie würden gern mit den Naturschützern zusammenarbeiten, sie verfolgen nämlich viele gleiche Ziele. Es läßt sich durch beinahe beliebig viele Beispiele belegen, daß Natursportler zum einen schon naturschützerisch tätig waren, als die Naturschützer noch gar nicht erkannt hatten, daß da andere eine eigentlich den Naturschützern „gehörende“ Nische für ihr Tun nutzten. Zum anderen ist in den letzten Jahren zum Beispiel von den Kletterern ein tatkräftiger, beinahe unglaublicher Einsatz für den Naturschutz gezeigt worden, der das tatsächliche Tun der Naturschützer zum Schutz der Natur auf vielen Gebieten bei weitem übertrifft. Es läßt sich die provokante Frage stellen: Wer ist der bessere Naturschützer? Derjenige, der sich vor allem mit Worten und Behauptungen für die Natur einsetzt, oder derjenige, der konkrete Schutzmaßnahmen durchführt?

Daß der Kampf der Naturschützer gegen die Kletterer ein Machtkampf ist, zeigt auch sehr deutlich, daß jedesmal, wenn eine ihrer Forderungen erfüllt ist, die nächste auf den Tisch kommt. Sich mit den Kletterern zu einigen, Kompromisse zu schließen, gemeinsam nach einer von allen akzeptierten Lösung zu suchen, wird offensichtlich nicht gewollt. In die gleiche Richtung deutet, daß die einzige Funktion der für teures Geld erstellten Gutachten sein soll, die vorgefaßten Meinungen zu bestätigen. Erreicht das Gutachten, so wie damals zum Hohenstein und jetzt zum Ith,

dieses Ziel nicht, so wird es verworfen und abgelehnt. Des weiteren wird die immense naturschützerische Arbeit der Kletterer schlicht nicht zur Kenntnis genommen.

Aber angenommen, wir werden aus den Klettergebieten „hinausgeschützt“, was dann? In jedem Fall werden wir weiterhin naturbelastend tätig sein (siehe oben). Und was wäre damit gewonnen? Hat schon irgend jemand eine Kosten-Nutzen-Analyse zum Klettern durchgeführt? Wie viele Kletterer wären ohne das Klettern im Drogenmilieu gelandet, mit der Beschaffungskriminalität und all ihren gesellschaftlich nicht akzeptierten Begleiterscheinungen?

Aber im Augenblick kann man zu der Vermutung kommen, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem Kletterer für ihr Tun zu Kriminellen erklärt werden, der eventuelle Joint in der Tasche aber akzeptiert wird! Ausgrenzung durch Kriminalisierung wird bei den Drogen zurückgefahren, beim Klettern eingeleitet!

Schöne, heile Welt?!

[Hans Weninger, Hameln]

[Anmerkung der Redaktion:

Ob der Joint in der Tasche wirklich so kriminell und verwerflich bzw. schlimmer als z. B. Alkohol ist, sei dahingestellt!]

Termine 2003

IG Klettern Niedersachsen Mitgliederversammlung: 26. April, Ith

Wegebau Südlicher Ith:
5. April, 26. April, 24. Mai, 20. September

Redaktionsschluß Klemmkeil No. 7
31. August 2003

Gegenseitigkeit-Cup | Offene Norddeutsche Meisterschaften 2003

Hannover 16. 3., Kiel 6.4., Braunschweig 10.5., Sande/Wilhelmshaven 14.6.

In die Gesamtwertung gehen die drei besten Wettkämpfe ein, d. h. es gibt maximal 2 Streichergebnisse.

Weitere Infos + Anmeldung im Internet.

Über die Rasse der Ithys

Die Gene zum Ithy werden schon vom Elternhaus mit in die Wiege gelegt. Meist ungewollt, wie sich in fast allen Fällen hinterher herausstellt. Ab einem gewissen Alter treten die ersten Anzeichen auf, wie z. B. aufgeschubberte Knie von dem gescheiterten Versuch einen Bunker zu erklimmen und auf alle Arten Bäume hoch zu klettern, oder vermehrte Phrasen wie `nach Hause telefonieren` oder `Servus`. Diese Anzeichen werden von den meisten betroffenen Eltern nur als Phase bezeichnet. Wenn sie doch mal richtig erkannt werden, wird versucht schlimmeres zu vermeiden, durch Anbinden der „Kinder“. In den meisten Fällen fällt es einem Ithy nicht sehr schwer, sich frei zu entwickeln. Selbst wenn einige Komplikationen auftauchen bewältigt ein Ithy sie. Bei den Eltern wird so lange gebettelt bis sie zustimmen oder auch nicht. Der innere Drang nach freiem Leben ist bei einem Ithy sehr stark ausgeprägt.

Verhaltensmuster der Entwicklungsphase

Normalerweise sucht ein Ithy als erstes nach Gleichgesinnten. Wenn es sich verlaufen hat, freut es sich um so mehr, sie gefunden zu haben, auch wenn es anfangs noch nichts von seinem neuen zweit Leben weiß.

Diese findet es in einer Jugendgruppe einer norddeutschen Sektion des DAV's. Nach einiger Zeit des Beschnupperns kommt dann die erste Gruppenfahrt in den Ith. Anfangs meist noch mit Skepsis betrachtet, ist ein Ithy hinterher dermaßen begeistert, dass er immer wieder zurückkehren wird. Im Ith versteht er erst den Sinn seines Lebens, und warum er anders ist als die meisten die er kennt. Er merkt er ist was ganz besonderes.

Bei dem ersten Ithaufenthalt stellt sich heraus in welchem Grad es sich um einen Ithy handelt. Es gibt da viele verschiedene Typen. Hier einige Beispiele:

1. Die „Mitfahrer“, oft auch Jugendleiter genannt: Die meisten Ithys sind in der Anfangsphase noch sehr auf sie angewiesen, da sie die noch jungen, unerfahrenen Ithys vor zu schnellen Entschlüssen und Handlungen bewahren. Besonders fürs erste Abseilen sind sie zuständig, danach aber eigentlich in ihrer Funktion überflüssig.

2. Die „Braunschweiger“: Eine Minderheit, die unter Ith hauptsächlich Party und Bier verstehen. Auch kann man sie nach 3Uhr nachts noch sehr gut hören.

3. Die „SchautMichAn, IchBinToll“: Sie kommen in den Ith, um ihre teuren Outdoor-Produkte zu zeigen. (aber: „Hilfe, mein Zelt kann nass oder gar dreckig werden“)

4. Die „Ith, naja-Finder“: Sie kommen einmal in den Ith und danach nur sehr, sehr selten. Sie klettern viel lieber an Kunstwänden. Kann man sie überhaupt als Ithy bezeichnen?

5. Die „Trottel“: Sie stellen sich sooo dämlich an und leider gibt es von ihnen viel zu viele (von den Echten werden sie aber unterdrückt). Gelegentlich werden Erlebnisse mit ihnen auch zur allgemeinen Erheiterung dokumentiert.

Und 6. gibt es noch „The real only“:

Diese Art Ithys sind an guter Laune, gutem Klettern, und der wenigen Menge des Gepäcks zu erkennen (selbst bei den weiblichen). Sie treten normalerweise nur in Massen bzw. in Gruppen von mindestens 4 Stück auf. Nur in Ausnahmefällen sind es auch mal zwei. Sie haben so ihre eigenen Verhaltensregeln. Sie kommen in den Ith so oft es nur geht, dafür nehmen sie weite Entfernungen, und viele Strapazen in Kauf. Es wurde sogar schon einmal von vier Ithys berichtet, dass sie mit Fahrrädern durch halb Deutschland gefahren sind. Das nur noch mal zu dem starken Drang der wahren Ithys.

Der ausgewachsene Ithy

Einem echten ausgewachsenen Ithy gefällt der Ith auch bei Regen. Nach ausgiebigem Regenfall wird auf dem aufgeweichten Platz Fußball gespielt. Sobald dann einer im Gubbel liegt, beginnt die Jagd. Jeder wird mindestens einmal in den Gubbel geschmissen. Bei einer Schlammschlacht wird auch keine Rücksicht auf Verletzte genommen.

Wenn die Felsen wieder bekletterbar sind, geht es zum nächst besten. Einige verkrümmeln sich dann auf die Felsen, da man ungestört mit anderen Ithys den Himmel und das Verhalten von „sehr schnellen Schleifknoten“ beobachten kann.

Nie sollte man eine kleine Gruppe halbwüchsiger Ithys alleine im Ith lassen. Diese fühlen sich einsam und betrachten ihr Leben als nicht lebenswert. Sie sind selbstmordgefährdete Pyromanen. Zu schnell kommen sie alleine auf dumme Gedanken, wie z. B. Gaskartuschen in die Luft zu jagen, Molotowcocktails zu bauen, oder Wege in Brand zu stecken. Aber auch in größeren Gruppen haben sie manchmal absurde Ideen.

Ithys kann man nicht den tag- oder nachtaktiven Lebewesen zuordnen. Sie gehören zu beidem. Nach dem sie den Tag mit den verschiedensten Dingen verbracht haben, werden sie abends nur wenig ruhiger. Es beginnt sozusagen ein „zweiter Tag“.

Meist beginnt er mit geselligem Beisammensitzen am Lagerfeuer. Nach einigen Stunden löst sich dieser Verband auf und kleine Gruppen gehen noch selbstständig etwas unternehmen. Ein kleiner Teil verschwindet schon in die Zelte, wo aber noch längst nicht geschlafen wird. Andere bleiben noch am Lagerfeuer, und beobachten neugierig die Jungs aus der Zivilschule, die sich mitten in den Rauch stellen, und meinen: „Wirr Rrumänen lieben dass!“ Der Rest versucht sich zu isolieren. Sie gehen noch mal quer durch den Wald zu den Felsen, um mit Stirnlampe zu klettern oder einfach

nur draufzusitzen und die Sterne zu beobachten.

Hektisch wird es erst wieder, wenn der erste Blitz zu sehen ist. In Dunkeln stolpern sie dann den Weg zurück, wobei die wildesten Fantasien über plötzlich auftauchende Wildschweine entstehen.

Wenn die Ithys dann in ihren Zelten sind, gibt es da noch die verschiedensten Aktivitäten wie z. B. Gruppenkuscheln, tiefsinnige Gespräche und natürlich auch Gesang von wohlklingenden Ithystimmen, wie zum Beispiel: „Wenn ich einmal traurig bin“. Diese Lieder verstummen erst dann, wenn es den anderen Ithys gelungen ist, dem „Barden“ den Mund zu vertapen.

Gruppenverhalten

Richtige Ithys lernen in ihrer Laufbahn sehr viele andere Ithys kennen. Sie freunden sich mit anderen Gruppen an, und manche wechseln die Gruppe sogar für die Zeit im Ith. Wenn sich zwei Gruppen gefunden haben, trifft man sich öfters. Es kommen einige Gemeinsamkeiten zu Tage und man hat viel Spaß damit. Gerne begrüßt man andere Ithys am Fels mit „Servus“ und lacht sich dann kaputt. Oder sie erzählen von einem sehr schnellen Zug. Als Beobachter fühlt ist man verwirrt. Es gibt nicht mal einen Bahnhof. Woher also der Zug?

Die Ithys und ihre Neigungen

Auf Außenstehende befremdend wirken vor allem die sadomasochistischen Neigungen, denen die Ithys am Fels freien Lauf lassen. Sie fügen sich mit größter Freude und unter noch größerem Gebrüll (Gestöhn) Schmerzen zu, indem sie beispielsweise mit entblößtem Oberkörper am Fels entlangschrubbeln und ihre nackten Füße und Finger gnadenlos in kleinste Löcher stopfen oder an scharfen Kántchen zerfleischen. Unter dem Vorwand Tritte besser nutzen zu können pressen sie ihre Füße in schraubstockartige Ballettschuhe und hängen sich dann in abartigen Geschirren in die Wand, um sich ganz ihren Qualen hinzugeben. Nach dieser Phase, die einige Vertreter

dieser Spezies bereits als freak-climbing bezeichnen würden, begeben sich manche der Ithys in die Nähe ihrer Ruhestätten. Aber nicht um - wie man hätte vermuten können - beispielsweise das Essen oder Ähnliches zu bereiten - nein, zu allem Überflus liegt ihre Gewohnheit darin, sich gegenseitig unter dem Vorwand einer Massage sämtliche Rippen zu brechen sowie Wirbel auszurenken - offenbar zur größten Freude beider Beteiligten.

Inwiefern sich diese abartigen sadomasochistischen Neigungen auch in ihrem Sexualverhalten widerspiegeln ist nicht weiter bekannt. Eine unabhängige Forschergruppe wurde bereits mit der Aufgabe betraut, diesen Zusammenhang näher zu

untersuchen, der in absehbarer Zeit unter dem Titel Abhandlung zum Sexualverhalten der Ithys im Handel erscheinen wird. Auffällig sind bisher lediglich der Drang zu Gruppenbeziehungen, Männerfreundschaften, Wahlverwandschaften sowie einem gnadenlosen Makrelenmännchenverhalte.

Im Allgemeinen ist der Ithy ein sehr liebenswertes Wesen mit gelassener Heiterkeit, wie sie der tibetanische Buddhismus vorschreibt, der seinen Platz im Leben gefunden hat und weiß, dass er dort mit gleichgesinnten jede Menge Spaß haben kann. Wir freuen uns drauf!

[Jugendklettergruppen Wilhelmshaven & Kiel]

UN-ABHÄNGIGKEITEN KKKintern

Nach Erscheinen des letzten KK ergab sich eine rege Diskussion über das Selbstverständnis der KK-Redaktion und deren Unabhängigkeit u. a. gegenüber dem Herausgeber. Wir (Stefan und ich) stellten klar, dass wir mit unserer Arbeit ein inhaltlich unabhängiges Klettermagazin ermöglichen möchten, das sich nicht in Richtung einer verstaubten Vereinsbrochüre entwickeln darf. Der KK muß für alle Interessierten (und damit auch alle Bergsportverbände) ein offenes Medium sein. Nach intensiver Diskussion ist klar geworden, dass dieser Grundsatz gerade mit der IG Klettern Niedersachsen als Herausgeber (und damit als notwendige offizielle und auch finanzielle Basis) ohne Probleme auch in der Zukunft zu verwirklichen ist. Der Vorstand der IG Klettern Niedersachsen und die KK-Redaktion beschlossen einstimmig die nachfolgenden Vereinbarungen:

1. Der „Klemmkeil“ soll ein offenes und inhaltlich unabhängiges Forum des norddeutschen Klettersports sein.

2. Herausgeber ist die IG Klettern Niedersachsen e.V. Der Vorstand und die Redaktion treffen gemeinsam alle finanziellen und logistischen Entscheidungen. Dazu gehören insbesondere: Festlegung der Auflagenhöhe, Verteilung der Hefte (Versand, Verteiler), Anzeigen/Werbung, Beteiligung und Unterstützung von Dritten.

3. Finanziellen Beteiligungen und Unterstützungen von Dritten stehen der Vorstand und die Redaktion aufgeschlossen gegenüber. Bei finanziellen Beteiligungen ist eine schriftliche Vereinbarung der Partner zu treffen.

4. **Die inhaltliche Verantwortung obliegt allein der „Klemmkeil“-Redaktion.** Im Heft standardmäßig enthalten ist die aktuelle Adressenliste der IG Klettern Niedersachsen und das IG-Logo mit dem Zusatz „Niedersachsen e. V.“ auf der Titelseite sowie gelegentlich eine Beitrittserklärung.

[Rolf Witt, Oldenburg]

Der Artikel „Kraftausdauer im Klettern gibt es nicht“ im letzten KK blieb nicht ohne Resonanz: Guido Köstermeyer, seines Zeichens Dozent der Sportwissenschaft an der Uni Erlangen, hat sich die Zeit für eine ausführliche Antwort genommen. Ich freue uns sehr über diese Reaktion, hatte der etwas provokante Artikel im Klemmkeil No. 5 doch nicht zuletzt den Hintergedanken eine Diskussion über die Natur der Kraftausdauer im Klettern anzuregen. Meine detaillierte Erwiderung wird demnächst bei www.kletternimnorden.de zu lesen sein. Hier im KK gib's für Euch die kompakte Kurzversion der Diskussionspunkte.

Wie ist nun der Stand der Dinge? Große Uneinigkeit und Widersprüche oder zeichnet sich Aufklärung ab?

Die bestehenden Schwierigkeiten resultieren zum Teil daher, dass die verwendeten Begrifflichkeiten zum Teil mehrere Bedeutungen haben und man daher leicht aneinander vorbei redet. Es ist also notwendig, sich zunächst einmal über einige Begriffe klar zu werden, bevor man zu Aussagen kommen kann, die das Training betreffen und an denen wir letztendlich interessiert sind.

Der Begriff „Kraftausdauer“ wird für mehrere Phänomene verwendet:

1. `Kraftausdauer im Klettern` soll, wie es jeder nachvollziehen kann, einfach diejenige Fähigkeit bezeichnen, die es einem ermöglicht, lange in einer anstrengenden Route zu klettern, also viele schwere Züge hintereinander zu hängen. Diese komplexe Fähigkeit hängt ohne Zweifel von einer Menge Einflussfaktoren ab: Wie kraftsparend bewegt sich der Kletterer, ist er zügig oder zögerlich unterwegs, weiches Greifen der Griffe, effizienter Fußsinsatz, wie kommt der Kletterer mit angesäuerten Armen klar, etc. Diese Fähigkeit ist natür-

lich auch abhängig von der Maximalkraft des Kletterers, denn angenommen er hat mehr Kraft, dann braucht er den einzelnen Griff nur mit einem geringeren Prozentsatz seiner Maximalkraft greifen, um ihn halten zu können. Er kann also mehr solcher Züge hintereinander hängen.

2. Kraftausdauer im Sinne der Sportwissenschaft: Hiermit wird die Widerstandsfähigkeit bei wiederholter oder andauernder Belastung bezeichnet. Diese Kraftausdauer ist je nach Definition abhängig oder unabhängig von der Maximalkraft (siehe z. B. *Zatsiorsky 1996*). Selbstverständlich müssen auch beim Klettern über einen bestimmten Zeitraum Kräfteinsätze bewältigt werden. Diese Kraftausdauer existiert also natürlich auch beim Klettern. Deswegen wird Klettern richtigerweise in der Trainingsliteratur auch als typische Kraftausdauersportart aufgeführt. Beim Klettern treten die Erscheinungen der Kraftausdauer lokal in den Unterarmen auf, daher spricht man auch von lokaler Kraftausdauer.

3. Zu guter Letzt, und das ist die noch offene Frage, die im letzten Klemmkeilartikel angeregt wurde, existiert vielleicht noch eine spezielle Eigenschaft der beanspruchten Muskulatur (beim Klettern ist dies eben die Fingerbeugemuskulatur in den Unterarmen) bei wiederholten oder andauernden Kraftstößen den Kraftverlust gering zu halten. Dies wäre eine Art `physiologische Kraftausdauer` und die könnte auch unabhängig von der Maximalkraft sein. Um das zu verdeutlichen betrachten wir zwei Kletterer. Beide sind genau gleich groß, haben gleiche Maximalkraft bei jeder Bewegung und in jedem Muskel, sind genau gleich schwer usw. und klettern natürlich auch genau gleich gut. Die Beiden klettern nun in einer lang überhängende homogene Ausdaueroute und zwar mit den genau gleichen Bewegungen, gleich schnell etc. Angenommen einer von

TRAINING

beiden Kletterern käme nun weiter als der andere, dann könnte man sagen, dass dieser die bessere 'physiologische Kraftausdauer' besitzt. Im Moment kann man aber keine eindeutige Aussage treffen, ob es diesen Unterschied zwischen beiden Kletterern geben kann. Wir können also zur Zeit nicht sagen, ob diese Eigenschaft 'physiologische Kraftausdauer' überhaupt existiert. Alle Untersuchungen, die man in der Literatur findet, lassen sich entweder nicht auf das Klettern übertragen oder messen die oben beschriebene 'Kraftausdauer im Klettern'. Daher auch die (hier nun präzierte) These „(eine *physiologische*) Kraftausdauer im Klettern gibt es (vielleicht) nicht.“

Wenn es sich herausstellt, dass es sie doch gibt, wäre es sehr interessant, wie man sie speziell trainieren würde.

Auf alle Fälle ist klar: Kraftausdauertraining, wie man es kennt (lange Boulder, Boulder hintereinander hängen, Routen spulen, etc.) bringt etwas für die 'Kraftausdauer im Klettern', weil man die oben genannten Bestandteile trainiert. Daher auch die Empfehlung, Kraftausdauertraining an die Typik der angestrebten Routenprojekte anzupassen. Ob bei dem Kraftausdauertraining auch eine 'physiologische Kraftausdauer' mittrainiert wird, die dann allgemein zur Verfügung steht, kann im Moment nicht eindeutig gesagt werden. Eindeutig ist allerdings, dass die physische Eigenschaft Maximalkraft einen bedeutenden Einfluss auf die 'Kraftausdauer im Klettern' hat, und diese Eigenschaft ist es doch letztendlich an der wir etwas drehen wollen, damit wir nicht noch einmal mit fettesten Unterarmen aus der lang überhängenden Route XY fallen.

[Jochen Marx, Göttingen]



Der Kletterausrüster im Internet:
www.gear-head.de

Mit GearHead in den Frühling!

Tenaya Scratch

Spitzenkletterschuh mit Velcro-Verschluss und Vibram-Sohle. Durch sein asymmetrisches Zehenprofil ist er optimal für kleine Löcher und Leisten.

nur **89,- EUR**



Bisz bei www.gear-head.de

- Edelrid 60m-Seile ab 95,-
- Crashpads von Ocuin und Franklin Climbing schon ab 115,-
- Sportbekleidung von Franklin und Lost Arrow
- Besuchen Sie uns!

So finden Sie uns

Internet:
<http://www.gear-head.de>
info@gear-head.de

Ladenverkauf:
LEVEL UP
Kniestr. 35
30167 Hannover

Panitti...zieht durch





Ende

[Dirk Panitzki, Hannover]

POLITICS

Katze aus dem Sack

Es war schon zu lange zu still, viel zu still. In puncto Kletterkonzeption ging nichts voran und von den Behörden war weit und breit nichts zu sehen, geschweige denn zu hören. Eine umfangreiche Recherche im Frühjahr 2002 ergab, daß die Novellierung der NSG (Naturschutzgebiet)-Verordnung „Hohenstein“ sowie die NSG-Ausweisungen des gesamten lth und des südlichen Selter konkret ins Haus stehen. Gut, das war uns nicht neu. Aber es gab auch Informationen darüber, daß die Ausweisungsverfahren bereits intensiv vorbereitet werden. Im Verlaufe des Sommers verdichteten sich dann nach und nach die Informationen, bis sich im Oktober herauskristallisierte, daß alle drei Gebiete für den Klettersport gesperrt werden sollen, und das möglichst schnell. Es soll sogar davon gesprochen worden sein, die Sperrungen notfalls auch mit Polizeigewalt durchzusetzen. Wie mir ein Förster sagte, ist mit der Verordnung für den lth in zwei bis spätestens drei Jahren zurechnen. Die neue Verordnung zum Hohenstein, das war klar, wird aber noch früher kommen, da hier nur eine Anpassung des Schutzgebietes an die FFH (Fauna-Flora-Habitat)-Gebietsgrenzen erfolgt.

Es war an der Zeit aktiv zu werden und ein Anruf bei der Bezirksregierung Hannover erforderlich. Der zuständige Dezernatsleiter ließ auch ziemlich schnell die Katze aus dem Sack: „Ob wir uns nicht damit anfreunden können, auf Hohenstein, lth und Selter zugunsten eines „Kletterparadieses“ im Südlichen lth zu verzichten“. Die Kletterkonzeption sowie die funktionierenden freiwilligen Regelungen im gesamten lth und den anderen Gebieten waren und sind der Behörde offenbar vollkommen egal. Fakt ist, daß 10 Jahre intensiver Bemühungen unsererseits und zahllose Gespräche bei der Behörde zu keinem Umdenken geführt haben. Immer noch hört man die alten Argumente: Man sähe Vollzugsdefizite, die Regelungen

seien für Kontrolleure nicht nachvollziehbar, etc. pp. 10 Jahre Verhandlungen, 10 Jahre guter Wille, 10 Jahre intensives Engagement und was hatten wir bisher davon: 10 Jahre Absichtserklärungen, 10 Jahre Hinhaltetaktik, 10 Jahre keine Rechtssicherheit - und das scheint beabsichtigt gewesen zu sein.

Ausschlaggebend für die Aktivitäten der Behörde ist die FFH-Richtlinie der Europäischen Union. Sowohl der gesamte Süntel nebst Wesergebirge, der gesamte lth und auch der südliche Selter wurden als FFH-Gebiete zur EU nach Brüssel gemeldet. Die für den Naturschutz in Niedersachsen zuständige Fachbehörde (NLÖ) hat Empfehlungen für alle 3 Gebiete ausgesprochen, nämlich u. a. diese als Naturschutzgebiete auszuweisen bzw. im Falle des Süntel das NSG „Hohenstein“ auf die FFH-Gebietsgrenzen zu erweitern, sprich die bestehende NSG-Verordnung ist zu novellieren. Genau dieses tut die Bezirksregierung jetzt und will diese Gelegenheiten nutzen in allen drei Gebieten das Klettern zu verbieten. Dafür bleibt ihr allerdings nicht mehr lange Zeit, denn nach offizieller Marschroute hat die Unterschutzstellung der FFH-Gebiete durch die Bundesländer bis Juni 2004 zu erfolgen, sonst kostet es Geld an die EU, und das nicht wenig, wie der Bundesregierung bereits aufgrund der Versäumnisse bei den Gebietsmeldungen klar geworden ist.

Es ließ uns keine Ruhe, wir wollten Gewißheit über die zeitlichen Planungen der Bezirksregierung haben. Ende Januar erwies sich als günstiger Zeitraum, denn der Dezernatsleiter war gerade im Urlaub. Also rief ich bei den zuständigen Dezernenten (Sachbearbeitern) der Bezirksregierung an und bohrte so lange nach, bis ich konkrete Antworten erhielt. Demnach wird der Verordnungsentwurf zum NSG Hohenstein Mitte 2003 vorliegen und die Verordnung spätestens Ende diesen

Jahres in Kraft treten. Für Ith und Selter ist die Erarbeitung der Verordnungsentwürfe bis Ende 2003 vorgesehen, so daß diese spätestens Mitte 2004 rechtskräftig werden. Das ist verdammt wenig Zeit, möglicherweise sogar zu wenig, um gegen die damit verbundenen Sperrungsvorhaben noch wirksam anzuarbeiten. Klar ist, daß ohne unsere Nachfragen die Bezirksregierung uns außen vor gelassen hätte. Vermutlich hätten wir erst davon erfahren, wenn die Verordnungsentwürfe fertig auf dem Tisch gelegen hätten, wenn überhaupt. Mit Ausnahme von Stellungnahmen, zu deren Abfassung wir dann jeweils maximal noch 4 Wochen Zeit gehabt hätten, wäre dann so gut wie keine Einflußnahme mehr möglich gewesen. Im übrigen, das NSG Selter wird den gesamten Höhenzug umfassen, von Delligsen im Norden bis runter nach Bruchhof.

Ich habe die Faxen dicke! Wie hat Paul Steinacker mal so schön bei unserer gemeinsamen Vorbereitung des Aktionstages „FREE NRW“ gesagt: „Softballspielen ist vorbei“. Daran gibt es nichts zu deuteln und gleiches gilt jetzt auch für Niedersachsen. Die trotz allem geplanten Sperrungen ist eine Kampfansage der Behörden, nicht die unsere. Nichtsdestotrotz werden wir uns selbstverständlich weiterhin für eine naturverträgliche Gestaltung des Klettersports und entsprechende Regelungen einsetzen, und zwar für jedes einzelne unserer Klettergebiete.

Ich habe im Frühjahr nicht den Vorsitz der „neuen“ IG Klettern Niedersachsen angetreten, um auch nur das kleinste Bißchen anbrennen zu lassen. Mit uns wird es keine pauschale Sperrung irgendeines Klettergebietes geben, das hat sich der Vorstand fest auf die Fahne geschrieben. Entsprechend habe ich im November auch dem Dezernatsleiter geantwortet und ihm unmißverständlich klar gemacht, daß die vorgesehenen Sperrungen mit uns

nicht zu machen seien. Das Highlight des Gespräches war, daß er mir keinen einzigen Felsen nennen konnte, an dem sich innerhalb der letzten 10 Jahre die naturschutzfachliche Situation verschlechtert hat. Ein berechtigter Anlaß für die Sperrungen liegt den Behörden also gar nicht vor, diese sind einfach nur „gewollt“!

Was muß noch alles geschehen, um ein Umdenken zu bewirken. Offenbar sind die Agenda 21 (Stichwort „nachhaltige Entwicklung“), die Konzeption der Bundesregierung für „Umweltschutz und Tourismus“ sowie das neue Bundesnaturschutzgesetz, das seit Anfang April 2002 in Kraft ist und bis März 2005 von den Bundesländern in ihre Landesnaturschutzgesetze umgesetzt werden muß, für die Behörden alles Geschichten, die sich auf einem anderen Planeten abspielen. Oder sind gerade diese der Grund, um die geplanten Verordnungen schnellst möglich auf den Weg zu bringen, damit sie bereits in Kraft sind bevor die vorgenannten Projekte, Konzepte und Gesetze Bedeutung erlangen bzw. rechtswirksam werden?

Angesichts der vorgenannten Aktivitäten auf Bundesebene ist es völlig unverständlich, warum sich die Behörden nicht in der Lage sehen, sich endlich mit uns gemeinsam an einen Tisch zu setzen, um offen und konstruktiv zusammenzuarbeiten, zum Wohle der Menschen, zum Wohle der Natur und für eine nachhaltige Entwicklung Niedersachsens. Aber womöglich hat Hans Weninger schlicht weg Recht und das Ganze ist ein „Nischenkampf“ (s. S. 30 ff.). Wir werden sehen. Auf der kommenden Mitgliederversammlung am 26. April werden wir Euch über den Stand der Dinge berichten und darüber, wo es hingehet, wo es hingehen wird mit dem Natursport Klettern in Niedersachsen.

Move On! Euer Nischenpräsi,
Jo Fischer [Nordstemmen]

IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V.



BEITRITTSERKLÄRUNG

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ **Geburtsdatum:** _____

Telefax: _____ **Beruf:** _____

eMail: _____

Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als:
(bitte ankreuzen)

- aktives Mitglied (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre), zum Jahresbeitrag von EUR 20,00
- Jugendmitglied (Einzelmitglied bis 16 Jahre), zum Jahresbeitrag von EUR 10,00
- Familienmitglied (Ehepaar oder eheähnliche Lebensgemeinschaft mit mindestens einem Kind),
zum Jahresbeitrag von EUR 32,00
Namen der Familienmitglieder: _____

förderndes Mitglied, zum Jahresbeitrag von EUR _____ (mind. EUR 100,00)

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden. Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

KontoinhaberIn: _____

Kto.Nr.: _____ **BLZ:** _____

Bank: _____

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort: _____

Datum: _____ **Unterschrift:** _____

KONTAKTE - Adressen

1. Vorsitzender

Joachim Fischer, Am Freibad 2, 31171 Nordstemmen, fon 05069/5167-00, fax -02, mail ig-klettern-nds@gmx.de

stellvertretender Vorsitzender

Dr. Stephan Gerschütz, Stephanustr. 11, 34260 Kaufungen, fon & fax 05605/927047, mail stephan.gerschuetz@t-online.de

stellvertretender Vorsitzender

Stefan Bernert, Kohlenwiese 5, 38640 Goslar, fon 05321/313838, mail stbernert@aol.com

Kassenwart

Michael Kramer, Egestorffstr. 18, 30449 Hannover, fon 0511/2134546, mail michael.kramer@bnw.de

Vertreter in vereinsübergreifenden Gremien

Landesausschuß Klettern & Naturschutz

Götz Wiechmann [Adresse s. o.]

Gebietsbetreuung (Wegebau u. a.)

Südlicher Ith

Georg Schwägerl (IG/DAV Paderborn), Leostr. 65, 33098 Paderborn, fon 05251/24597, mail georg.schwaegerl@web.de
Jörn Tölle (IG/DAV Paderborn), Hohefeld 11, 33100 Paderborn, fon 05293/930012, mail joern@2w10.de

Nördlicher Ith:

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln), Südstr. 4, 31860 Emmerthal, fon 05155/5589, mail arndt@neudorff.de
Karsten Graf (IG/DAV Hameln), Münsterkirchhof 7, 31785 Hameln, fon 05151/924123, mail karstengraf@freenet.de

Kanstein:

Claudia Carl (IG/DAV Hannover), Am Listholze 3, 30177 Hannover, fon 0511/6966373, mail claudia.carl@t-online.de

Hohenstein:

Dr. Wilfried Haaks (IG/DAV Hamburg), Lausitzer Weg 15, 22455 Hamburg, fon 040/5551660

Westharz & Hainberg:

Stefan Bernert [Adresse s. o.]
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig), Siekgraben 56, 38124 Braunschweig, fon 0531/6149140, Fax 0531/2611588, mail r.goedeke@gmx.de

Kassenprüferin

Angie Faust, Hahnenstr. 9, 30167 Hannover, fon 0511/17102, mail angie_faust@yahoo.de

Schriftführerin

Christina Kuhl [Adresse s. Stefan Bernert], mail cikuhl@aol.com

Webmaster

Götz Minuth, Raiffeisenstr. 47, 91710 Gunzenhausen, fon 09831/882530, mail webmaster@ig-klettern-niedersachsen.de

Kletterkonzeption

Götz Wiechmann, Jahnstr. 37, 34266 Niestetal-Heiligenrode, fon 0561/52964-33, fax -34, mail wiechmann.kamin@t-online.de

Koordination Hakensanierung:

Arne Grage, Fröbelstr. 1, 30451 Hannover, fon 0511/2106357, mail arne.grage@gsk.com

Prominenten in den Mund gelegt





Raus aus dem Alltag,
aufatmen,
frei sein!

Mit Ausrüstung vom Spezialisten.



EXTRA TOUR
DIE OUTDOOR-AUSRÜSTER

Schlankreye 73 • 20144 Hamburg • Tel 040 / 422 60 22
Fax 040 / 422 60 62 • www.extra-tour.com • info@extra-tour.com